Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935
1892

3.6.1892 (No. 125)

Visual Library

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- und Feiertags und kostet in Karlsruhe in's Haus gebracht vierteljährlich 2 Mk. 60 Pfg. (monatlich 70 Pfg., wenn in der Expedition oder in den Agenturen abgeholt), durch die Post bezogen vierteljährlich 2 Mk. 25 Pfg., mit Bestellgeld 2 Mk. 65 Pfg.

Bestellungen werden jederzeit entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Samstags-Beilage:
Das illustrirte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen".

Anzeigen: Die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg. Reklamen 25 Pfg. Bei öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Inserate nehmen außer der Expedition alle Annoncen-Bureaux an.

Redaktion und Expedition: Ablerstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

№ 125. Freitag, den 3. Juni 1892.

Rede des Abg. Rüdt

in der Sitzung vom Freitag den 28. Mai.

(Stenographischer Wortlaut.)

Die Rede des Abg. Rüdt, welche ohne ein Wort des Widerspruchs von Seiten der Regierung zu finden, das ganze Christenthum als einen Auswuchs erklärte, prägte, wie später vom Abg. Wacker hervorgehoben wurde, der ganzen Ordensdebatte die Signatur auf. Allen, den Gottesläugnern, den Socialdemokraten, den Methodisten, den Heilsarmee, den Antisemiten 2c. wird Freiheit gewährt, nur nicht der katholischen Kirche. Wir lassen die Rede folgen. Sie lautet:

Hochgeehrte Herren. Ich stehe wohl nicht in dem Verdacht, daß ich in irgend einer Weise angehaucht sein könnte von ultramontanen Ideen, das wird mir wohl Niemand zumuthen, noch auch meinem Kollegen neben mir. Der Standpunkt, den wir hier einnehmen, der ist uns allein vorgezeichnet — und Sie dürfen wohl nicht, wie der Herr Kiefer gegenüber dem Herrn Muser gethan hat, etwa nach anderen Gründen fragen, die uns leiten — die Gründe, die uns leiten sind die, die uns unser Parteiprogramm und unsere Parteiprincipien vorschreiben und welche Gründe uns bisher nicht blos in der Kammer, sondern in unserm ganzen öffentlichen Leben von jeher geleitet haben und auch in Zukunft leiten werden. Dieselben Grundsätze, welche uns neulich gegen jede Dotation der Kirche sprechen und stimmen ließen, dieselben Grundsätze, die vor wenigen Tagen, ich glaube vorgestern war es wohl, auch für die allgemeine Kirchenfreiheit stimmen und sprechen ließen, die sind es heute wieder, die uns leiten. Wir haben in unserm Programm, wie Sie wissen, den Satz ausgesprochen, daß wir alle religiösen Korporationen als Privatgesellschaften betrachten, daß die Ordnung ihrer Angelegenheiten ihnen selbst zusteht, daß der Staat da nicht hineinzureden haben soll, daß diese kirchlich religiösen Vereine aber wie alle anderen Vereine dem Vereinsgesetz, dem bürgerlichen Vereinsgesetz, unterliegen. Von diesem Standpunkt, der für uns allein maßgebend und auch richtig erscheint, weil er sich verträgt mit der bürgerlichen Gleichheit, von diesem Standpunkt aus kann ich mich heute nicht, trotzdem ich vielleicht von meinem persönlichen Geschmack und meiner persönlichen Geschmacksrichtung auch in dieser Frage anders gestimmt hätte; ich kann von diesem Standpunkt aus, den ich eben erörtert habe, mich nicht auf die Seite der Mehrheit dieses Hauses, noch auf die der Regierung stellen. Wir haben vor allen Dingen also ins Auge zu fassen, daß das Ausnahmegesetz, welches hier ja eingreift, indem man die kirchlichen Orden und Mönchsklöster verbietet, daß dies ein Ausnahmegesetz ist und konsequenterweise ein und dasselbe Ausnahmegesetz ist, welches auch uns ein Jahrzehnt lang es unmöglich gemacht hat, für unsere Ideen, für unsere Ziele und Pläne Propaganda zu machen. Wir sehen noch unter den schmerzlichen Erinnerungen des Ausnahmegesetzes, wir haben es an unseren eigenen Körpern erfahren und deßhalb können wir auch heute nicht für die Fortsetzung eines Ausnahmegesetzes stimmen, sondern müssen sagen, jeder Kampf gegen jeden Wahn, gegen jede soziale, gegen jede politische oder religiöse Anschauung, jeder Kampf, wie er geführt wird in der Welt, darf nicht dadurch aufgehalten werden, daß die Polizei mit dem staatlichen Arm eingreift. Wir sind der Ansicht, und ich speciell, daß die Klöster allerdings naturwidrig sind. Ich stelle mich auf den Standpunkt unseres großen Landsmannes und Geschichtsforschers Rotteck, der das in herrlichen Worten ausgesprochen hat. Es gibt viele naturwidrige Dinge im Staat, die trotzdem dem Schutz des Gesetzes genießen. Es gibt z. B. auch eine Heilsarmee, die mit ihren tollen Sprüngen und ihrem tollen Geplärr sich breit macht, man kann es gerade heute erleben, vielleicht in dieser Stunde, daß dieser verrückte General Booth, daß der für seinen Wahnsinn Propaganda macht und Schäflein findet, die sogar 50 Pf. für diesen Wahn bezahlen; und die Polizei tritt dem nicht entgegen. Wir haben aber auch Auswüchse im Protestantismus von widerlicher Natur, die Methodistenvereine, das Muckerthum, gerade in meiner Heimathstadt Mannheim vertreten, daß jeden vernünftigen Mann ein Ekel ankommt, so etwas zu sehen und zu hören. Dieses Muckerthum versammelt sich, rutscht da auf den Knieen herum und heult und plärrt in seinem religiösen Fanatismus, und die Polizei thut nichts dagegen. Der Herr v. Buol hat davon gesprochen, daß freie Gemeinden bestehen und daß ich der Sprecher der freien Gemeinde in hiesiger Stadt sei. Ich kann es nicht leugnen, daß die Konsequenz auch in vollständigem Recht auf diesen Vergleich hinweist. Wenn ich aber das Recht habe, Gott zu leugnen und Atheismus zu predigen — und das thue ich, wenn ich mich auf den Standpunkt der Wissenschaft gegenüber der positiven Religion stelle, dann muß einer Kirchengemeinschaft irgend welcher Art es auch gestattet sein, in ihrer Weise für ihre Ideen und Pläne Propaganda zu machen. Das ist der Standpunkt des Socialdemokraten, der klar darüber denkt, das ist der Standpunkt freier Denker; der Freidenker könnte unmöglich anders denken und handeln.

Meine Herren! Wir haben auch noch andere Auswüchse, wir haben auch Vereine, welche sich speziell heute zur Aufgabe gesetzt haben, den gerechten Bestrebungen der arbeitenden Welt, der Emanzipation vom Druck des Kapitals entgegen zu arbeiten, wir haben Vereine, welche das entgegengesetzte Ziel verfolgen. Wir haben Vereine in Deutschland, welche sich auch bei uns breit machen, die Antisemitenvereine, von welchen der verstorbene und bürgerlich freidenkende Kaiser Friedrich gesagt hat, daß die Bestrebungen dieser Vereine ein Schandfleck des 19. Jahrhunderts seien. Wir sehen, daß diese Vereine Propaganda machen, wir sehen, daß die Apostel des Antisemitismus, obgleich sie von den widerlichsten, gemeinsten Motiven geleitet sind, nur Anregung zur Habsucht, zum Neid geben und die unkultivirte Habsucht der Bauern gegen die Juden aufgehetzt wird. Wir sehen, daß diese unter dem Schutz der Gesetze ihre Ziele verfolgen. Ich betrachte diese alle als Auswüchse, wie ich gesagt habe, und ich betrachte auch die ganze Kirche und das ganze Christenthum als einen Auswuchs. Ich bin der Ansicht, daß das Christenthum überhaupt nicht mehr existirt in seinen hohen sittlichen Zielen, ich bin der Ansicht, daß, wie schon Strauß ausgesprochen hat, keine Christen mehr da sind, insofern die Vorbedingungen zum Christenthum weggefallen sind, und daß die heutige Gestaltung unserer jetzigen Gesellschaft weit von den ursprünglichen Ideen des Christenthums sich entfernt hat. Der Ansicht bin ich, und der Ansicht sind wir Socialdemokraten im Großen und Ganzen.

Wir sind der Ansicht, daß, wenn heute die Kirche lehrt und alle Konfessionen es lehren, daß sie die Begründer der Weltordnung seien, daß dies im Widerspruch steht, nicht nur mit der Vernunft, sondern auch mit der historischen Erfahrung und mit den historischen Thatsachen. Wir wissen, daß die heutige Weltordnung ein Produkt des denkenden Menschengeistes ist, die Weltordnung, der wir alles verdanken, was das Elend unterdrückt und die Sklaverei beseitigt, sie ist durch den Menschengeist geschaffen worden. Das ist unsere Ansicht. Auf der andern Seite sind wir der Meinung, daß die Klöster, die Mönche und Nonnen, wenn sie bei uns einziehen sollten, durchaus nicht gefährlichen Richtungen Rechnung tragen. Dazu sind wir bereits auf dem Plan, dazu steht die Socialdemokratie, die allmälig und immer mehr die Massen demokratisirt, auf dem Plan, die für die höchsten Güter nicht der Nation, sondern der Menschheit kämpft, für die Aufklärung und die Erlösung der Menschen von den Sklavenketten der materiellen Noth und des Elends. Wir sagen, der Staat hat das Recht, den Unterricht zu lenken, der Staat hat das Recht, den Unterricht zu überwachen; der Unterricht ist heute Staatssache und in Folge dessen wird die Einwirkung der Klöster und der Mönche eine sehr geringe sein, der Staat darf nur darüber wachen, daß sie sich nicht in den Unterricht einmischen. (Fieser: Ist das kein Ausnahmegesetz in dem § 109 des Schulgesetzes, wonach es den Korporationen verboten ist, ihre Lehrwirksamkeit in den badischen Schulen auszuüben?) Rüdt fortfahrend: Ich will es zugeben, daß dies nach Ausnahmegesetz schmeckt, wenn aber auch viele Leute auf dem Standpunkte stehen, daß die Erziehung der Kinder auch Privatsache sei, so bin ich dieser Ansicht nicht. Ich glaube, daß die Erziehung als die höchste Kulturaufgabe zu betrachten ist und daß diese dem Staat übergeben werden soll. Ich bin der Ansicht, daß keine Idee, selbst eine noch so verkehrte, unterdrückt werden soll, und daß sie auch niemals wirklich unterdrückt worden ist, durch die Polizeimacht. Wir haben das tausendmal erlebt und ich möchte nicht dazu beitragen, daß wir durch das Verlängern eines Ausnahmezustandes gegen die Katholiken bezw. gegen die Anhänger des Mönchthums dazu beitragen, dieselben gewissermaßen zu Märtyrern zu machen. Das Märtyrerthum hat etwas eigenthümlich Anziehendes, etwas selbst die wahnwitzigsten Ideen Beförderndes. Deßhalb möchten wir die Geister aufeinander platzen lassen, sie sich frei bewegen lassen, das Vereinsrecht, das Preßrecht, das Rederecht frei walten lassen. Wir Socialdemokraten heben nicht wie die Nationalliberalen vor einer Anzahl Kutten, wir stellen uns ihnen entgegen und nehmen den Kampf auf mit derselben Energie und Kraft der Ueberzeugung, wie, seitdem die Socialdemokratie existirt, sie es gethan hat, und wir sind fest überzeugt, daß man uns weder mit dem Weihrauchfaß unmöglich machen, noch mit der Teufelsaustreibung, wie sie sich in neuester Zeit wieder in einem Kloster gezeigt hat, entgegentreten kann. Lassen Sie die frommen Brüder nur heranziehen, wir sind gewappnet, die Socialdemokratie steht auf dem Platz, und bereit, gegen jede Verdummung, sie mag herkommen, von welcher Seite sie will, zu kämpfen. Es ist auch von seiten des Herrn Kollegen v. Buol eine Bemerkung gemacht worden, ich habe sie sehr gut verstanden, daß die Orden, wenn sie eingeführt sind, in Zukunft bei den socialen Wirren heilbringend wirken werden. Ich habe gehört, daß die Orden von Ihrer Seite auch betrachtet werden wollen, gewissermaßen als der Beelzebub, welcher den Teufel des Socialdemokratismus austreibt. Gut, wir lassen es uns gefallen. Lassen Sie nur den Beelzebub kommen, wir werden schon damit fertig werden, wir werden kämpfen, wie wir schon oft gekämpft haben und siegreich kämpfen. (v. Buol: Aber einen offenen und ehrlichen Kampf.) Rüdt fortfahrend: Jawohl, offen und ehrlich, mit freiem Visier, wer siegen wird, das wird die Zukunft lehren. Ich kann nicht zugeben, was von Seiten des Herrn Kiefer gesagt wurde. Er hat es vielleicht in gutem, patriotischen Eifer gethan, daß der Kampf zwischen dem Protestantismus und Katholizismus auf dem märkischen Sande ausgekämpft werde. Dem Gedanken kann ich mich nicht anschließen. Ich glaube nicht, daß überhaupt zwischen den beiden Konfessionen in dem Zeitalter der großartigen Fortschritte, der Naturwissenschaften und der Naturphilosophie, in dem Zeitalter der großartigen technischen Fortschritte des Menschengeistes noch eine solche Bedeutung haben wird, daß wir noch einmal gewissermaßen eine konfessionelle Völkerschlacht erleben werden. Die Zeiten sind dahin, dafür sorgt der Zeitgeist. Nein, die Frage wird ausgetragen da, wo eben noch ganz andere Fragen ausgetragen werden; diese Frage wird ausgetragen werden mit dem Siege der Frage, die wir vertheidigen und hochstellen, mit dem Siege der Socialdemokratie. Da werden die alten und neuen Wissenschaften, die politischen und religiösen Anschauungen sich gegenüberstehen, da wird es sich zeigen, welches der beiden großen Heerlager siegen wird. Wir wissen, daß es in der Entwicklung der Zeit, in der Entwicklung der Weltgeschichte liegt, daß wir diejenigen sein werden, die einst als Sieger dastehen werden, wenn der Protestantismus und der Katholizismus sich die Haare ausgerauft haben und längst am Boden liegen.

Meine Herren! Ganz kurz möchte ich noch darauf zu sprechen kommen, daß sie unsern Standpunkt auch verstehen und uns nicht als unlogisch beurtheilen oder als inkonsequent. Was mich anbelangt, so ist mir die ganze Klosterfrage unsympathisch und entspricht nicht meinem Geschmack. Ich habe also nicht meinen persönlichen Standpunkt zu vertreten, sondern ich habe nur den Standpunkt zu vertreten, den mir mein Parteiprinzip und die Logik des freien Mannes, die Logik des Denkers, zumuthet und die heißt: Gewähre das, was Anderen auch zukommt. Der § 11 des Gesetzes vom Jahre 1860 ist in der That weiter nichts, als das ganze Gesetz, in welchem wir die Freiheit der Kirche zugestehen, und dies macht das andere wieder unmöglich. Die beiden Sachen stehen zu einander im Widerspruch mit sich selbst und die heutige Stellung gegen den Antrag muß als Widerspruch verurtheilt werden. Ich glaube damit meinen Standpunkt und den des Herrn Deesbach und meiner Partei in kurzen Worten klargestellt zu haben.

Deutschland.

Berlin, 1. Juni.

Eine Friedenskundgebung des Kaisers von Oesterreich wird durch das Hirsch'sche Telegraphenbureau verbreitet. Bei der Audienz, welche der protestantische Superintendent Oesterreichisch-Schlesiens Dr. Haase beim Kaiser am Montag hatte, um dem Letzteren für die materielle Unterstützung bei dem Baue des Spitals in Teschen zu danken, habe der Kaiser bei Erwähnung des Umstandes, daß das Spital im Kriegsfalle 100 Betten für Verwundete zur Verfügung stelle, erwidert: „Es ist keine Ursache vorhanden, zu besorgen, daß wir die schwere Zeit eines Krieges erleben sollten, immerhin aber ist die Fürsorge für alle Fälle eine erfreuliche." Ganz gewiß wird der der Erhaltung des Friedens gewidmete Wunsch des Kaisers Franz Joseph bei den Völkern beider Reiche freudigste Aufnahme und lebhafte Zustimmung finden.

Im Banne geheimer Mächte.

52) Originalroman von Adolphe Belot.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Also noch einmal dieser Fürst Orsloff. Sich dem Baron nähernd und ihn anscheinend belästigend, während dieser gleichzeitig neue Geldansprüche an seine Gattin erheben zu wollen schien. Standen beide Sachen in Verbindung mit einander oder waren sie ein zufälliges Zusammentreffen? Und brauchte der Baron wirklich wieder Geld, eine neue Vermehrung jener auffälligen, auf unaufgeklärte Weise von ihm verausgabten Summen, oder lag was Anderes zwischen ihm und seiner Gemahlin? Er hatte vertrauliche Unterredungen mit dem Fürsten, bei denen man besondere Vorsichtsmaßregeln gegen Lauscher anwandte — selbst der schlaue, gewitzte Pierre Burtin, der so Vieles erlauscht und erspäht, hatte von dem Inhalt derselben nichts erfahren können. Und doch schien Mérieux den Fürsten im Gegensatz zu dieser Vertraulichkeit nichts weniger als gern zu sehen; er war nach seinem Besuch verstimmt, er ließ seine Anwesenheit verleugnen, um ihn nicht zu empfangen, er korrespondirte mit ihm in anscheinend unerfreulicher Weise. Waren Beide Feinde oder im Streit mit einander und doch zu diesem persönlichen, ungeselligen Verkehr mit einander gebunden, und was war die Ursache davon? Gardiner hatte eine erhebliche Reihe von Dunkelheiten aus dieser Unterredung geschöpft, auf deren Klärung er sein Augenmerk richten mußte.

„Nehmen Sie diese Banknotes," wandte er sich wieder an Burtin, „die versprochenen zweiten zweitausend Franken zu den vorhin empfangenen. Sie werden die gleiche Summe für jedes weitere Mal erhalten, wo ich Ihre Mittheilungen in Anspruch nehme, und eine entsprechend höhere Summe für jeden sonstigen Dienst, den ich von Ihnen verlange. Mag dieser letztere Umstand dazu dienen, Ihre gewandten Augen und Ohren noch mehr zu schärfen für die Erledigung des Auftrages, den ich Ihnen schon heut zu ertheilen habe."

„Ew. Gnaden mögen befehlen!" rief Burtin eifrig aus. „Ich gehöre Ihnen mit Leib und Leben!"

„So weit geht meine Forderung nicht!" entgegnete Gardiner ruhig. „Ich begnüge mich mit dem Dienst Ihrer Augen und Ohren und Ihres Mundes, um mir mitzutheilen, was Ersterer wahrgenommen. Es kommt mir zunächst vor Allem darauf an, in Erfahrung zu bringen, ob es sich in der That wieder um Geld zwischen dem Baron und seiner Gattin handelt. Bieten Sie Ihre ganze Schlauheit, Ihr ganzes nicht geringes Spürtalent auf, um darüber in's Klare zu kommen. Werden Sie es können?

„Wenn sich's um Geld, um eine Unterschrift dazu handelt, mit Sicherheit!" rief Burtin entzückt aus. „Bei etwas Anderem könnte ich's nicht bestimmt versprechen: aber sehen Sie, wenn sich's um eine jener Unterschriften handelt, die der Baron braucht, um wieder Besitzthümer zu verkaufen, so disputiren sie hin und her über die Güter, welche die Baronin hat, und gehen in das Archivzimmer, wie sie's nennen, wo die Besitztitel und die genauen Aufstellungen in einem Schrank liegen. Dort streiten sie dann, und die Baronin zankt und zählt her, was schon Alles fehlt, und er schmeichelt und rechnet Alles anders heraus und schwört ihr seine Liebe und daß Alles nur für den Glanz des Hauses geschehe. Er sei ganz toll vor Entzücken, solchen Edelstein von Frau sein zu nennen, den er in alle Herrlichkeit der Erde zu fassen entschlossen sei. Und damit macht er schließlich auch sie ganz verzückt, und das Ende vom Liede ist, daß sie die Dokumente durchgehen und wieder etwas zum Verkaufen festsetzen."

„Gut. Aber was hat das mit Ihrer Gewißheit zu thun, die Sache in Erfahrung zu bringen?"

„Das Archivzimmer liegt gerade neben dem Arbeitsgemach des Barons, von diesem durch ein Wandgetäfel getrennt. Es ist das ehemalige Arbeitszimmer des verstorbenen Grafen, dasselbe, in welchem dieser getödtet wurde. Der Baron, dem das doch wohl unheimlich sein machte, ließ die hohe breite Bogenthür, welche beide Zimmer mit einander verband, durch ein Holzgetäfel, welches der Wand gleichgemacht wurde, ausfüllen, so daß das Gemach des verstorbenen Grafen jetzt ganz von dem seinigen abgeschlossen ist, für sich allein liegt und auch nur noch als Archiv benutzt wird. Will der Baron sich dorthin begeben, so muß er durch sein Vorzimmer hinausgehen und den Weg durch die Korridore nehmen, und man weiß dann, daß er nicht in seinen Gemächern ist."

„Ah: ich verstehe!"

„Man weiß also, daß er fort ist und kann in seinem Zimmer ungestört ein Bischen auf Ordnung sehen," fuhr Burtin mit verschmitztem Lächeln fort. „Oder auch hören — —. Das Wandgetäfel ist dünn, keine hartherzige Mauer! Man hört auch, wenn das Archivzimmer verlassen wird, die Thüren wieder verschlossen werden, und hat Zeit sich zu entfernen, bevor der Baron zurückkommt. Sie sehen, bequemer kann's Einem doch eigentlich nicht gemacht werden —"

„Ganz recht. Die Versuchung war eine große für einen klugen Diener wie Sie sind, und natürlich unterlagen Sie ihr. Aber sollte es Ihnen nie möglich gewesen sein, diese Versuchung sich auch auf das Zimmer des Barons erstrecken zu lassen? Mittels der gefälligen Thürverkleidung vom Archiv aus zu vernehmen, was in seinem Zimmer vorging, meine ich — zum Beispiel bei einer seiner vertraulichen Unterredungen mit Fürst Orsloff?"

„Leider nein!" erklärte Burtin seufzend. „Man kann das Experiment wohl von dem Zimmer des Barons aus nach dem Archiv, doch nicht umgekehrt machen. Das Archiv, durch das getroffene Arrangement von den übrigen Gemächern ganz abgesondert, hat nur einen Zugang von dem davor liegenden Vorzimmer aus und wird stets verschlossen gehalten. Der Schlüssel ist nur dem Baron und der Baronin zugänglich. Die Fenster sind vergittert worden; man kann nicht hineingelangen, während das Zimmer des Barons, wenn er nicht darin ist, Unsereinem offen steht —"

„Gut denn. Bedienen Sie sich also Ihres Talentes zur Ueberwachung des Archivs, wenn es Ihnen Gewißheit zur Erfüllung meines Auftrages gibt, und ich werde von Ihnen hören. Benachrichtigen Sie dann den Wirth des Hauses, Bordeur, sobald Sie mir etwas mitzutheilen haben, und er wird mich in Kenntniß setzen. Ebenso sollen Sie durch ihn Nachricht erhalten, wann ich Sie zu sprechen wünsche. Von meinem Hause ist unser Verkehr der Vorsicht wegen fern zu halten. Derselbe könnte bemerkt werden und, sofern es Leute gibt, welche in der Sache, um die es sich handelt, auf ihrer Hut zu sein haben, Verdacht erregen. Leben Sie wohl!"

„Ganz ergebener Diener, Ew. Gnaden, und der gnädige Herr können auf meinen Eifer zählen!"

Burtin entfernte sich mit einigen tiefen Verbeugungen und auch Gardiner schritt hinaus, tief sinnend über die Ergebnisse einer Unterredung, welche ihm ein so reiches Material zum weiteren Forschen gegeben.

25. Kapitel.

Die nächsten Tage, welche Gardiner hauptsächlich darauf verwandte, Erkundigungen über den Fürsten Orsloff einzuziehen, ergaben ein negatives und ein positives Resultat, welche beide gleicherweise dem Amerikaner von Bedeutung erschienen. Das positive Resultat war der Umstand, den er in Erfahrung brachte, daß Mérieux und Orsloff, welche privatim vorsichtig gehütete Unterredungen mit einander hatten und in einer, wenigstens für Mérieux anscheinend Unannehmlichkeiten involvirenden Korrespondenz standen, in der Gesellschaft gar nicht mit einander verkehrten, kühl und gleichmüthig an einander vorübergingen, wo sie sich trafen, und Gardiner bei Jedermann die Ansicht verbreitet fand, daß Beide in keiner Beziehung zu einander ständen.

Das negative Resultat war, daß Niemand etwas Näheres über Orsloff und sein seltsam einsames, unfüllbares Leben wußte. Er wurde als Sonderling aufgefaßt, der sich wenig mehr als eben der Zufall gerade mit sich brachte, um die Gesellschaft kümmerte, häufig auf kleineren und größeren Reisen war, die ihn zuweilen auf Tage, zuweilen auf Wochen oder Monate fern hielten und ihn ebenso plötzlich aus der Gesellschaft verschwinden ließen wie er unerwartet in derselben wieder auftauchte, ohne daß Jemand Zweck und Ziel dieser Reisen kannte noch sich in Anbetracht des Umstandes, daß man den Fürsten nun einmal als Sonderling aufgegeben, viel darum bekümmert hätte. Obwohl er für reich galt, bedeutende Kreditbriefe auf die ersten Pariser Banthäuser besaß und Anweisungen auf solche im Auslande gegeben, führte er doch ein merkwürdig einfaches, fast eingeschränktes Haus.

Seine Wohnung bestand aus wenigen, geschmackvoll aber prunklos möblirten Zimmern im ersten Stock eines Miethshauses, seine Dienerschaft in der Person eines einzigen Mannes, eines starren, bärtigen alten Russen, Iwan mit Namen, der seinen Herrn nie auf dessen Reisen begleitete, sondern das Haus hütete, während dieser abwesend war. Von Passionen, Leidenschaften oder den Vergnügungen des Fürsten wußte Niemand etwas, ebenso von der Beschäftigung des ernsten, kalten Mannes, dessen Zeit und Gedanken seinem Wesen nach stets sehr in Anspruch genommen schienen, während man doch gleichzeitig nie ein Thun von ihm wahrnahm.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

— Sicherem Vernehmen der „Strskh. Post" nach, hat der Czar schon vor Wochenfrist dem deutschen Kaiser seinen lebhaften Wunsch zu erkennen gegeben, aus Anlaß seiner jetzigen Anwesenheit in Kopenhagen mit Kaiser Wilhelm zusammenzutreffen. Anderweitige fürstliche Besuche, Feste und Reisezusagen haben die Zusammenkunft bisher hinausgeschoben. Jetzt ist vereinbart worden, daß der Czar am Morgen des Pfingstdienstag, 7. Juni, auf dem „Polarstern" in Kiel eintreffen und dort den ganzen Tag mit dem deutschen Kaiser verbringen wird. In der Nacht zum 8. Juni findet die Rückfahrt nach Kopenhagen statt, wo der Czar noch einige Tage zu verbleiben gedenkt, um dann gemeinsam mit seiner Familie auf dem Seewege nach Petersburg zurückzukehren. Kaiser Wilhelm wird, nachdem die niederländischen Königinnen morgen Potsdam verlassen haben, sich zunächst übermorgen nach Oberglogau begeben, um dort am Samstag der Hochzeit des Fürsten Radolin mit der Gräfin Oppersdorff beizuwohnen. Am 5. wird er nach Potsdam zurückkehren und am 6. sich nach Kiel begeben.

— Bei dem Zapfenstreich des ganzen Gardekorps auf dem Vorplatze des „Neuen Palais" erstrahlten die Gebäude roth-weiß-blau in bengalischem Feuer. Der Kaiser, die Kaiserin, die Königin-Regentin und die junge Königin der Niederlande hörten auf dem Mittelbalkon die holländische Nationalhymne an. Nachmittags war große Kindergesellschaft.

— Herr v. Helldorff-Bedra behält trotz des ihm unverblümt ertheilten Mißtrauensvotums seine Stellung im Ältesten-Ausschuß der konservativen Gesammtpartei bei. Nachdem er den Vorsitz in dem Ausschuß hat abgeben müssen, scheint er seine Thätigkeit noch mehr wie bisher auf das Konservative Wochenblatt erstrecken zu wollen. Er fordert alle Gesinnungsgenossen auf, ihn in der Hochhaltung und Vertretung der Grundsätze, die im Aufruf an die deutschen Konservativen von 1876 zum Ausdruck gebracht sind, publicistisch zu unterstützen. Die „Nat.-Ztg." legt ihm in aufrichtigem Interesse nahe, sich zur Bekämpfung der „Kreuzzeitung" eine Tagespresse zu beschaffen.

— Zur Frage der Berliner Weltausstellung schreibt man der „Kreuzzeitung": „Die von der Freihandelspresse mit vielem Eifer betriebene Agitation für die Veranstaltung einer Berliner Weltausstellung will im Lande gar nicht in Fluß kommen. Sowohl in industriellen wie auch in landwirthschaftlichen Kreisen, welche letztere man auch an dem großen Spekulationsunternehmen Theil nehmen lassen will, ist keinerlei Interesse für den Plan vorhanden; man ist sich einig, daß ein Bedürfniß zu einer derartigen Veranstaltung nicht vorhanden ist und daß auch die Kosten in keinem Verhältniß zu dem „möglichen" Nutzen stehen. Gleichviel welcher Art die Erfahrungen und die Ergebnisse der Chicagoer Weltausstellung sein werden, es läßt sich bereits mit genügender Sicherheit voraussehen, daß eine allgemeine Betheiligung der Industrie kaum zu erwarten ist."

— Das „Deutsche Kolonialblatt" meldet: Zum Kurator der schwarzen Arbeiter in Kamerun wurde ein besonderer Beamter bestellt, welchem es obliegt, die Beschwerden über ungerechte Behandlung entgegenzunehmen, dieselben zu untersuchen und der Regierung mitzutheilen.

Bochum, 1. Juni. Das „Wolff'sche Telegraphenbureau" meldet: Es verlautet, gegen Geheimrath Baare und zwei Beamte des Bochumer Vereins sei wegen Begünstigung von Stempelfälschungen Klage gestellt.

München, 1. Juni. Die sechste große internationale Kunstausstellung wurde soeben durch den Prinzregenten in Gegenwart des Hofes, der Minister, einer großen Anzahl hervorragender Persönlichkeiten und Künstler eröffnet.

Ausland.

Luxemburg, 1. Juni. Der Staatsrath, welcher sich zuerst für eine Reduktion des Wahlcensus für die Kammer von 24 auf 16 M. erklärte, sprach sich jetzt für die Festsetzung auf zwölf Mark aus.

Paris, 1. Juni. Der Ministerrath beschloß, die Garnison von Nancy vor dem Präsidenten Carnot defiliren zu lassen.

Der Vorfall mit der angeblich geplanten Truppenschau hatte einzelne Pariser Blätter veranlaßt, die Machtbefugnisse der militärischen Umgebung des Präsidenten anzugreifen. General Brugère soll jedenfalls aus der Umgebung Carnot's entfernt werden und dann Korpskommandeur in Reims werden.

Die Antwort des Ministers des Aeußern, Ribot, auf die Interpellation wegen Mißhandlung der Missionare in Uganda: die Regierung habe dem englischen Auswärtigen Amte erklärt, England werde verantwortlich gemacht für die von der englischen Ostafrika-Gesellschaft an den Missionaren verübten Grausamkeiten, wurde von der Kammer mit einmüthigem Beifall aufgenommen.

London, 1. Juni. Der Streik der Durhamer Bergleute ist nach zwölfwöchiger Dauer beendet. Die Grubenbesitzer ermäßigten ihre Forderung auf Lohnreduzirung von 13½ auf 10 Procent. Die Arbeit wird sofort wieder beginnen.

Petersburg, 1. Juni. In der nächsten Samstag stattfindenden Sitzung der Abaza'schen Getreide-Kommission werden über weitere Aufhebungen der Ausfuhrverbote, besonders von Weizen, Beschlüsse gefaßt werden.

Wie die Blätter melden, wird der Reichsrath dieser Tage Gesetzentwürfe berathen, welche die Regierungskontrole über die Synoden der evangelischen Geistlichkeit und eine „Reorganisation" der Verwaltung der Pfründengüter dieser Geistlichkeit in den baltischen Gouvernements, sowie eine „Reorganisation" der Verwaltung der katholischen Kirchen Rußlands betreffen.

Dem „Graschdanin" zufolge ist die Erledigung des neuen Judengesetzes auf die Herbstsession des Reichsraths verschoben worden.

Kopenhagen, 1. Juni. Dem Vernehmen nach findet am 7. Juni die Begegnung des Czaren mit dem Kaiser Wilhelm in Kiel statt. Der Czar wird von da nach Kopenhagen zurückkehren.

Athen, 1. Juni. Trikupis hat seine Freunde auf den 6. Juni einberufen, in derselben Woche, in der auch der König zurückerwartet wird. Man wird alsdann die Lösung der schwebenden Aufgaben in Angriff nehmen. Die Nationalbank, mit der seiner Zeit Delyannis vergeblich verhandelte, hat jetzt eine Staatsanleihe von 11 Millionen abgeschlossen.

New-York, 1. Juni. Aus Maracaibo in Venezuela wird berichtet, daß unter den Anhängern des Präsidenten Palacio in Merida eine Empörung ausgebrochen ist. Leiter der Rebellen war General Ruiz. Es kam zu einem ernstlichen Gefecht, wobei vierzig Mann getödtet und viele verwundet wurden. Die Rebellen wurden schließlich zurückgeschlagen.

Baden.

Karlsruhe, 1. Juni. Durch Entschließung Großh. Ministeriums des Innern wurde Registraturassistent Johann Müller zum Registrator und Revident Max Schleicher beim Verwaltungshof zum Revidenten bei dem genannten Ministerium ernannt.

Karlsruhe, 1. Juni. Das „Gesetzes- und Verordnungsblatt für das Großherzogthum Baden" Nr. 18 verkündet das Gesetz, die Feststellung des Staatshaushaltsetats für die Jahre 1892 und 1893 betreffend.

Karlsruhe, 1. Juni. Das „Verordnungsblatt" Nr. 8 der Generaldirektion der Großh. bad. Staatseisenbahnen enthält: Sommerfahrplan. Kurs der Badezüge. Wechselsendungen durch die Schweiz an Sonn- und Feiertagen. Gepäckverkehr von Schweinefleisch nach Italien. Einfuhr von Schafen aus Deutschland rc. nach Frankreich. Aufgefundenes Geld: am 21. Mai im Zuge bei der Betrag von 20 Mk. und in Lörrach abgeliefert; am 22. Mai im Bereiche des Bahnhofes in Heidelberg ein Geldschein mit 20 Mk. 64 Pf. Personalnachrichten: dem Lokomotivführer Kornelius Schleklein von Karlsruhe, dem Zugmeister Karl Schmidt von Freiburg und dem Oberschaffner Friedrich Olbert von Karlsruhe ist in Anerkennung ihres umsichtigen und pflichtgetreuen Verhaltens anläßlich der Abwendung einer Betriebsgefährdung eine Belobung und Geldbelohnung ertheilt worden.

Karlsruhe, 30. Mai. Laut Allerhöchster Kabinets-Ordres vom 17. Mai d. J. ist Folgendes bestimmt:

Stab des Generalkommandos:

v. Kleist, Oberst und Chef des Generalstabes des 14. Armeekorps, zum Kommandeur des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 ernannt.

v. Eichhorn, Oberstlieutenant und Abtheilungschef vom Großen Generalstabe, als Chef zum Generalstabe des 14. Armeekorps versetzt.

Stab der 57. Infanterie-Brigade:

v. Fischer-Treuenfeld, Generalmajor und Brigadekommandeur, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches als Generallieutenant, mit der Pension zur Disposition gestellt.

Stab der 29. Kavallerie-Brigade:

v. Lieres und Wilkau, Oberst, beauftragt mit der Führung der Brigade, unter Belassung à la suite des Husaren-Regiments Landgraf Friedrich II. von Hessen-Homburg (2. Hessisches) Nr. 14, zum Kommandeur dieser Brigade ernannt.

Stab der 14. Feld-Artillerie-Brigade:

v. Matheson, Premierlieutenant vom 2. Badischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 30, unter vorläufiger Belassung in dem Kommando als Brigadeadjutant und unter Versetzung in das Hessische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 11, zum überzähligen Hauptmann befördert.

1. Badisches Leib-Grenadier-Regiment Nr. 109:

v. d. Mülbe, Oberst und Kommandeur, unter Stellung à la suite des Regiments, mit der Führung der 57. Inf.-Brigade beauftragt.

Frhr. Göler v. Ravensburg, Unteroffizier, zum Portepeefähnrich befördert.

2. Bad. Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm I. Nr. 110:

v. Langdorff II., Hauptmann und Kompagniechef, in das Infanterie-Regiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfriesisches) Nr. 78 —

Rahm, Hauptmann und Kompagniechef vom Infanterie-Regiment Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig (Ostfriesisches) Nr. 78, — in obiges Regiment versetzt.

v. Open, Premierlieutenant, als Assistent zur Infanterie-Schießschule kommandirt.

Freudenberger, Frhr. v. Forstner und Bobenstein, Portepeefähnriche, zu Sekondelieutenants —

Seebner, Frhr. v. Gotto und Peyer, Unteroffiziere, zu Portepeefähnrichen — befördert.

Infanterie-Regiment v. Sikow (1. Rheinisches) Nr. 25:

Schell, Portepeefähnrich, zum Sekondelieutenant befördert.

Infanterie-Regiment Markgraf Ludwig-Wilhelm (8. Badisches) Nr. 111:

Deutschmann, Hauptmann und Kompagniechef, dem Regiment unter Beförderung zum überzähligen Major aggregirt.

Büttner, Premierlieutenant, zum Hauptmann und Kompagniechef befördert.

Speck, Premierlieutenant à la suite des Regiments, unter Belassung in seinem Kommando bei der Unteroffiziervorschule in Weilburg, in das Regiment wieder einrangirt.

Neumann, Portepeefähnrich, zum Sekondelieutenant befördert.

1. Badisches Leib-Dragoner-Regiment Nr. 20:

Dumroth, Rittmeister und Eskadronschef, in das 2. Hannover'sche Ulanen-Regiment Nr. 14 —

v. Schwerin, Rittmeister à la suite des Ulanen-Regiments Prinz August von Württemberg (Posen'sches) Nr. 10, unter Entbindung von dem Kommando als Adjutant bei der 12. Kavalleriebrigade, als Eskadronschef in obiges Regiment — versetzt.

Frhr. v. Racknitz, Portepeefähnrich, zum Sekondelieutenant befördert.

2. Badisches Dragoner-Regiment Nr. 21:

Gerhardt, Unteroffizier, zum Portepeefähnrich befördert.

4. Badisches Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 119:

Lichtenauer, Sekondelieutenant, scheidet aus und tritt zu den Reserveoffizieren des Regiments über.

5. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 113:

Neumann, Haehling, von Lanzenauer und von Prizelwitz, Portepeefähnriche, zu Sekondelieutenants —

Fritschi, Unteroffizier, zum Portepeefähnrich — befördert.

6. Bad. Infanterie-Regiment Kaiser Friedrich III. Nr. 114:

Siebringhaus und v. Hermann, Unteroffiziere, zu Portepeefähnrichen — befördert.

7. Badisches Infanterie-Regiment Nr. 142:

Friederici, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier, unter Beförderung zum Obersten, zum Kommandeur des Infanterie-Regiments Nr. 132 ernannt.

Köppel, Major und Bataillons-Kommandeur vom 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 63, unter Beförderung zum Oberstlieutenant, als etatsmäßiger Stabsoffizier in obiges Regiment —

Schneider, Sekondelieutenant vom Infanterie-Regiment Nr. 120, in obiges Regiment — versetzt.

Kurmärkisches Dragoner-Regiment Nr. 14:

Graf v. Hardenberg, Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier vom 1. Großherzoglich Mecklenburgischen Dragoner-Regiment Nr. 17, unter Verleihung des Ranges eines Regiments-Kommandeurs, behufs Vertretung des Kommandeurs zum obigen Regiment kommandirt.

Graf v. Schwerin, Sekondelieutenant à la suite des Dragoner-Regiments v. Bredow (1. Schlesisches) Nr. 4, in obiges Regiment einrangirt.

Rheinisches Jäger-Bataillon Nr. 8:

v. Arnim, Major, aggregirt dem obigen Bataillon, in das 1. Hannover'sche Infanterie-Regiment Nr. 74 einrangirt.

Grote-Hasenbalg, Premierlieutenant, zum überzähligen Hauptmann befördert.

Hannover'sches Jäger-Bataillon Nr. 10:

Freiherr v. Rolshausen, Oberstlieutenant und Kommandeur, als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Füsilier-Regiment Fürst Karl Anton von Hohenzollern (Hohenzollern'sches) Nr. 40 versetzt.

v. Hanneken, Major und Bataillons-Kommandeur vom 6. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 95, zum Kommandeur obigen Bataillons ernannt.

1. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14:

Rodecker von Rotteck, Freiherr Göler von Ravensburg, Portepeefähnriche, zu Sekondelieutenants befördert.

2. Badisches Feld-Artillerie-Regiment Nr. 50:

Freise, Sekondelieutenant, à la suite des Regiments gestellt.

Engelhorn, Spangenberg, Portepeefähnriche, zu Sekondelieutenants befördert.

Landwehr-Bezirk Mosbach:

Baumann, Sekondelieutenant von der Infanterie 2. Aufgebots, der Abschied bewilligt.

Landwehr-Bezirk Heidelberg:

Müller III., Sekondelieutenant von der Infanterie 2. Aufgebots,

Engelhardt I., Premierlieutenant von der Kavallerie 2. Aufgebots, — der Abschied bewilligt.

Landwehr-Bezirk Karlsruhe:

Artopoeus, Premierlieutenant von der Infanterie 2. Aufgebots, —

Weigel, Schütte und Troeger, Sekondelieutenants von der Infanterie 2. Aufgebots, —

Hummel I., Sekondelieutenant von der Feld-Artillerie 2. Aufgebots, — der Abschied bewilligt.

Landwehr-Bezirk Rastatt:

Pfeiffer, Sekondelieutenant von der Infanterie 2. Aufgebots,

Schneider, Sekondelieutenant von der Feld-Artillerie 2. Aufgebots, — der Abschied bewilligt.

Landwehr-Bezirk Freiburg:

Sevin, Vizefeldwebel, zum Sekondelieutenant der Reserve des 4. Badischen Infanterie-Regiments Prinz Wilhelm Nr. 112 befördert.

Landwehr-Bezirk Lörrach:

Blankenhorn I., Premierlieutenant von der Kavallerie 1. Aufgebots, zum Rittmeister befördert.

Landwehr-Bezirk Stockach:

Sigel, Sekondelieutenant von der Infanterie 1. Aufgebots, zum Premierlieutenant befördert,

Armbruster, Premierlieutenant von der Feld-Artillerie 2. Aufgebots, der Abschied bewilligt.

Landwehr-Bezirk Mülhausen i. E.:

Rummel, Hauptmann von der Infanterie 2. Aufgebots, der Abschied mit der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

Garnisonverwaltung Neubreisach:

Böttger, Kasserninspektor in Neubreisach, nach Schlettstadt —

Geister, Kasserninspektor in Glatz, nach Neubreisach — versetzt.

** **Karlsruhe,** 1. Juni. Die „Nachträge" im Eisenbahnbudget, unter denen die für die strategische Bahn Röschwoog—Karlsruhe—Graben und den neuen Bahnhof in Basel die größte Rolle spielen, sind einer besonderen Kommission überwiesen worden, die neu gebildet wurde. Derselben gehören an von der nationalliberalen Fraktion: 1. Bassermann, 2. Engelberth, 3. Fieser, 4. Friderich, 5. Hoffmann, 6. Kiefer und 7. Mein-Wertheim; vom Centrum: 8. Hug, 9. Lauck, 10. Reichert und 11. Wacker; von den Konservativen: 12. v. Stockhorner und von den Linksliberalen: 13. Vogelbach. Das Centrum hätte auf 5 von den 13 Sitzen Anspruch gehabt, hat aber den fünften an den Abg. v. Stockhorner abgetreten, der als Vertreter eines interessirten Bezirkes der Kommission angehören sollte. Es muß als auffällig bezeichnet werden, daß eine Extra-Kommission gebildet wurde, während die ihr zugewiesenen Fragen zu den Gegenständen gehören, welche die Budget-Kommission zu erledigen hat. Nach dem gewöhnlichen Gang der Dinge mußte man erwarten, daß alle Nachträge im Eisenbahnbaubudget einfach der Budgetkommission zugewiesen wurden. Das wäre zweifelsohne auch geschehen, wenn nicht ein Umstand die Herren Nationalliberalen genirt hätte. Als die theilweise sehr schwierigen Eisenbahnfragen nach langen Kammerdebatten erledigt waren und zwar fast ausnahmslos zur Zufriedenheit der Interessenten, da wurde in nationalliberalen Kreisen wetterlich darüber geschimpft, daß das Referat über diese Dinge gerade dem Abg. Wacker zugewiesen worden war. Es ist auch zu „arg", wenn Orte wie Ueberlingen und sogar Stockach nebst anderen Anlaß nehmen, dem Abg. Wacker für eine Arbeit in der Kammer durch ihre Vertretung officiell danken zu lassen. Da hätte doch irgend ein Nationalliberaler mit dem Referat bedacht werden sollen. So hieß es nachträglich. Wie kam es nun aber, daß gerade der Abg. Wacker damit betraut wurde, als die ziemlich umfangreichen Arbeiten der Budgetkommission vertheilt wurden? Der Präsident derselben, Abgeordneter Friderich von Durlach, nimmt jeweils die Vertheilung vor. Er ist es so seit Jahren gewohnt und weiß es prächtig einzurichten, daß kein Referat in unrichtige Hände kommt, bei dem die Partei oder die Regierung ein besonderes Interesse an der Art der Erledigung hat. Hätte der schlaue Herr geahnt, daß das Eisenbahnbaubudget die Erledigung finden würde, die es thatsächlich gefunden hat, so hätte er nie dem Abgeordneten Wacker das Referat übertragen. Allein es hatte den Anschein, daß die Kollision von Interessen bei verschiedenen Fragen zu keinem friedlichen Ausgleich führen würde und gerade dieses Referat zum obigen sich gestalten sollte. Das war namentlich bezüglich der Eisenbahnfragen am See der Fall. Dieses Odium auf sich zu nehmen, schien gerade der Abg. Wacker der richtige Mann. Derselbe hat diese Anschauung gleich in der ersten Stunde gehabt und seinen Freunden gegenüber kein Hehl daraus gemacht. Es kam freilich ganz anders, woran der Abg. Friderich aber so unschuldig ist wie seine Parteigenossen. Wie nun die Nachträge zum Eisenbahnbaubudget der Budgetkommission überwiesen wurden, so fiel das Referat fast selbstverständlich abermals dem Abg. Wacker zu und das wollte man nicht, daher die Extrakommission. Bei solchen Manipulationen setzt der Abg. Friderich jeweils die harmloseste Miene von der Welt auf und scheint zu glauben, daß er nicht erkannt sei. Berichterstatter der Extrakommission ist der Abg. Fieser.

** **Karlsruhe,** 1. Juni. Zwei Tage lang hat die zweite Kammer über das Beamtengesetz debattirt, wobei die Regierung eine Rolle spielte, die mehr als auffällig war. Auffällig war einmal der Umstand, daß das Finanzministerium allein vertreten war, während doch die Gesammtregierung bei der Sache interessirt ist. Mit gutem Grunde hat der Abg. Wilckens als Berichterstatter sein Befremden darüber ausgesprochen. Ungleich auffälliger war indessen das Verhalten des Finanzministers. Mehr als je zeigte er der Kammer gegenüber seine provocirende Natur, die sich nicht „imponiren" läßt. Es war das um so verletzender, als die verschiedenen Redner fast ausnahmslose die Abgg. Muser (Antragsteller) und Wilckens (Berichterstatter) nicht am wenigsten sehr sachlich und der Regierung gegenüber durchaus entgegenkommend gesprochen hatten. Es war vorauszusehen, daß der umfangreiche Gegenstand nicht in einer einzigen Sitzung erledigt wurde. Darauf mußte sich auch das Finanzministerium gefaßt machen. Es nahm sich deßhalb gar nicht gut aus, daß der Finanzminister am Schlusse der Montagssitzung verhindert sein wollte, am Dienstag noch einmal zu erscheinen. „Ja! ich sollte dem Herrn Finanzminister haben," meinte Abg. Muser; „auch ich brauche den Herrn Finanzminister," bemerkte Abg. Rüdt gleichfalls. Der Herr Finanzminister wollte aber außer Stande sein, und machte geltend, die Regierung werde jedenfalls vertreten sein, wenn auch er selber nicht anwesend sei. Das veranlaßte den Abg. Muser zu der Bemerkung: „Nun, ich kann auch auf den Herrn Finanzminister verzichten." Dienstags war der Herr Minister pünktlich in der Kammer, was einige Ueberraschung hervorrief. Ungleich größer aber war die Ueberraschung darüber, daß er während der ganzen Debatte kein Wort sprach, während er doch dringenden Anlaß gehabt hätte, die wuchtigen Schläge abzuwehren, die namentlich der Abg Muser sehr kunstgerecht austheilte. Den Höhepunkt erreichte aber die Ueberraschung, und zwar unterschiedlos auf allen Seiten des Hauses, als der Herr Finanzminister in geradezu demonstrativer Weise die Schutzausführungen des Berichterstatters Wilckens mißachtete, indem er fast ununterbrochen mit seiner Nachbarschaft am Ministertisch sich unterhielt und dabei dem Redner meistens die Rückseite seines körperlichen Ich zukehrte. Auf allen Seiten des Hauses sprach man unverhohlen seine Indignation über ein solches Verhalten aus.

** **Karlsruhe,** 2. Juni. Ohne eigentliche Debatte wurden heute die vom Kultusministerium nachträglich auch für die gering besoldeten katholischen Pfarrer verhangten 100,000 Mk. bewilligt. Das ist sehr charakteristisch, am allermeisten aber das Verhalten des Abg. Fieser als Berichterstatter. Bekanntlich hat er gerade anläßlich dieses Gegenstandes einen seiner rücksichtslosesten Aussprüche gethan, indem er den Klerus in „staatsfremdlichen" und „staatsfeindlichen" schied. Nachdem er so herausgeplatzt war, konnte er selbst nicht mehr „Ja" sagen, hatte aber sichtlich gar nichts dagegen, daß seine Fraktionsgenossen es thaten. Wenn man ihn heute sah und hörte, hätte man gar nicht meinen sollen, daß er sich schon so gehässig und beleidigend über den katholischen Klerus geäußert. Mit ganz wenigen Worten, die in keiner Weise provocirend waren, machte er seinen persönlichen Standpunkt geltend und begnügte sich damit, mit „Nein" zu stimmen. Seinem Beispiele folgten nur die beiden „Agrarier" Frank und Wittmer, soweit es sich um die nationalliberale Fraktion handelt. Beim Abg. Frank ist das „Nein" sehr merkwürdig, da dieser Herr in der Budgetkommission wiederholt gerade entgegengesetzt sich geäußert hatte.*) Neben den 3 nationalliberalen Abgeordneten stimmten blos die Sozialdemokraten Dreesbach und Rüdt dagegen, nachdem Dreesbach den ablehnenden Standpunkt kurz und sachlich begründet hatte. Vom Centrum wurde kein Wort gesprochen. Hätte man auf anderer Seite provocirt, so wäre die sachgemäße Antwort nicht ausgeblieben.

* **Karlsruhe,** 2. Juni. Die „Bad. Landesztg." gibt heute zur Abwechslung wieder einen Artikel der „Nat.-Lib. Corr." zum Falle Forckenbeck wieder. „Die Verweigerung der katholischen kirchlichen Theilnahme an der Beerdigungsfeier für den Oberbürgermeister von Forckenbeck ist, so heißt es in demselben, ein Vorgang von hoher symptomatischer und auch politischer Bedeutung. Auch die katholischen Präsidenten und Mitglieder der Parlamente fehlten bei der heutigen Feier. Die katholische Kirche legt damit wieder einmal Zeugniß ab von ihrer Mißachtung der Staatsgesetze, wenn sie den kirchlichen Interessen und Gebieten zu widersprechen scheinen. Wir können der „Freis. Ztg." nur Recht geben, wenn sie das Vorgehen des Bischofs Kopp als einen Bannstrahl päpstlicher Unduldsamkeit bezeichnet. Der kirchliche Bannstrahl wird mit der Mitgliedschaft Forckenbeck's am geistlichen Gerichtshof begründet, der damit selbstverständlich, wenn auch nicht ausdrücklich aus der Kirchengemeinschaft ausgeschlossen gewesen sei. Damit wird also auf's Neue und in geradezu herausfordernder Weise ausgesprochen, daß die Befolgung gewisser Staatsgesetze, welche der katholischen Kirche nicht gefallen, mit der Zugehörigkeit zu der letzteren unvereinbar ist. Und da gehen die Ultramontanen noch fortwährend ihrer Verwunderung und ihrem Unwillen Ausdruck, daß in höheren Staatsämtern, die doch mit der Ausführung der Staatsgesetze betraut sind, so wenig „gute" Katholiken anzutreffen seien! Kann man denn solche Männer gebrauchen, deren Staatsdienerpflicht mit ihrer kirchlichen Ergebenheit fortwährend in einen unlösbaren Zwiespalt kommen kann? Der ganze Vorgang, wie so viele andere aus neuerer Zeit, ist bezeichnend für die stets wachsende Ueberhebung und Anmaßung nicht mehr allein der ultramontanen Partei, sondern leider auch der katholischen Kirche. Es ist Zeit, daß Alle, die dazu mitgeholfen haben, die Regierung, die konservative und nicht zum wenigsten auch die freisinnige Partei ihren verhängnißvollen Irrthum erkennen." Soweit die Auslassung der genannten Blätter. Was die „Verweigerung der katholischen kirchlichen Theilnahme an der Beerdigungsfeier" betrifft, so verlohnt es sich kaum noch der Mühe, darauf zurückzukommen. Zum Ueberfluß wollen wir aber doch einen markanten Absatz aus einem der „Kreuzztg." von katholischer Seite zugegangenen Artikel wieder geben. „Es ist richtig, so lautet derselbe, daß Herr v. Forckenbeck, weil er als Mitglied des kirchlichen Gerichtshofes sich an der „Absetzung" von Bischöfen betheiligt, eo ipso exkommunizirt war; er hat auch niemals den Versuch gemacht, sich wieder mit der Kirche auszusöhnen. Selbst wenn er aber nicht Mitglied des kirchlichen Gerichtshofes gewesen wäre, hätte die kirchliche Beerdigung ihm doch versagt werden müssen, denn Herr v. Forckenbeck hat dem kirchlichen Leben ganz ferne gestanden. Er hatte mit der katholischen Kirche nur den Zusammenhang, daß er vor 71 Jahren von einem katholischen Pfarrer getauft worden war. Wie würde die Kirche es rechtfertigen können, wenn sie mit einem Herrn eine Ausnahme macht, nur weil er Oberbürgermeister von Berlin und ein verdienstvoller Mann ist? Hätten die Liberalen nicht viel eher Recht zum Tadel, wenn die Kirche den Angehörigen eines Oberbürgermeisters gewährte, was sie denen eines Handwerkers und Arbeiters abschlägt? Wenn die Kirche den Haß der Gegner des positiven Glaubens erntet, so muß sie das zu ertragen suchen; aber verächtlich und lächerlich darf sie sich nicht machen. Und Letzteres wäre der Fall gewesen, wenn die Voraussage der „Köln. Ztg." sich bewahrheitet hätte, daß die Geistlichkeit „sich diese vornehme Beute nicht entgehen lassen werde." Gerade in unserer Zeit hat die Kirche die Aufgabe, zu zeigen, daß sie sich

*) Wie sich herausstellte, handelt es sich beim Abg. Frank um ein Mißverständniß. Er hat zwar mit „Nein" gestimmt, meinte aber irriger Weise, es gelte einer anderen Frage. Das Mißverständniß erklärt sich daraus, daß zwei Mal abgestimmt werden mußte, das eine Mal über die einzelne Budgetposition durch Aufstehen und Sitzenbleiben, das andere Mal durch Namensaufruf, weil die Anforderung in die Form eines Gesetzentwurfs gekleidet werden mußte, nachdem das Finanzgesetz schon erledigt ist. Abg. Frank ist im Eifer mit seinen Aeußerungen in der Kommission für Bewilligung der 100,000 Mark. Der einzige Wittmer bleibt also noch als Fieser'sches Gefolge übrig.

durch Rang und Stand nicht imponiren läßt, daß sie nicht den Hochgestellten und Reichen „durch die Finger sieht“ und ihre Zuchtmittel lediglich gegen die Proletarier anzuwenden wagt. — Es hätte indessen selbst die ganze Vergangenheit des Herrn v. Forckenbeck der Gewährung der kirchlichen Beerdigung nicht im Wege gestanden, wenn er wenigstens noch in seiner letzten schweren Krankheit nach den heiligen Sterbesakramenten verlangt hätte. Da auch das nicht geschah, mußte man annehmen, daß er den Trost der Kirche nicht wollte. Daher war die Gewährung des Verlangens der Angehörigen v. Forckenbeck's unmöglich — nach dem Recht und der Lehre der Kirche. Die Kirche kann sich nicht aufdrängen. Wenn Jemand von einem Turnverein verlangt, derselbe solle mit offiziellem Gepränge der Beerdigung einer ihm gegensätzlich gegenüberstehenden Persönlichkeit beiwohnen, so wird der Turnverein das ablehnen. Wir hoffen, daß die gläubigen Evangelischen in diesem Falle die Katholiken unterstützen werden nach dem Grundsatze „et tua res agitur“. Dem modernen Liberalismus ist ja bei solchen Vorkommnissen an dem Segen der Kirche, den er bei jeder Gelegenheit mit Spott und Hohn behandelt, nichts gelegen. Es soll nur in der Masse des Volkes das Bewußtsein gestärkt werden, daß es ganz „egal“ ist, „was Jemand glaubt“, und daß die „Pfaffen“ sich freuen, wenn sie bei einer Beerdigung nur die Gebühren einstreichen können. Jede kirchliche Beerdigung eines der Kirche gegensätzlich gegenüberstehenden Mannes macht Propaganda für die liberalen Ideen, besonders wenn dann noch eine Lobrede auf den Todten erfolgt; denn das große Publikum ist für solche argumenta ad hominem viel empfänglicher als für Theorien, und zieht den Schluß, daß auf den Glauben nichts ankomme.“ Dieses Urtheil der „Kreuzztg.“ ist gerade so deutlich wie das gestern wiedergegebene der „Frkf. Ztg.“. Was das Fehlen der katholischen Präsidenten und Mitglieder der Parlamente betrifft, so war Herr v. Ballestrem, wie die „Germ.“ mittheilt, zur Zeit des Begräbnisses nicht in Berlin; er hatte nothwendig abreisen müssen, und der Termin seiner Abreise war den ihm Näherstehenden bekannt, ehe Forckenbeck auch nur gestorben war. Für die anderen lag eine jener Situationen vor, denen man am besten fern bleibt, womit auch den Anwesenden gegebenen Falles am besten gedient ist. Das kirchliche Begräbniß war verweigert worden, und darüber waren gewisse Leute sehr erbittert, wenn auch ohne Grund; aber nicht bloß das, es fand auf einem protestantischen Kirchhofe ein protestantisch-kirchliches Begräbniß statt, und auch noch durch einen Prediger, welcher auf der protestantischen Linken steht, die bekanntlich allenthalben, wenn auch oft auf Kosten des Takts, ihr Licht gerne für die Nichtaufgeklärten leuchten läßt. In der Trauerversammlung, die selbst dem Verstorbenen nahe verwandte Katholiken zählte, hat dieser Prediger den „Takt“ und das „richtige Gefühl“ gehabt zu sagen: „So betten wir denn den Sohn der westfälischen Erde in den märkischen Sand, den Sohn der katholischen Kirche auf evangelischem Friedhof .... Wir scheiden von einem Manne, in dem, ob er auch unserer Kirche nicht angehörte, ein protestantisches Herz schlug, wenn zu dem Wesen des Protestantismus vor Allem gehört die unbedingte Gebundenheit an das Gewissen, als den alleinigen obersten Richter und Leitstern, dem, was das Gewissen ihm gebot, auch geltend zu machen, unbekümmert um Volksgunst und Fürstengunst, als heilige Pflicht erschien.“

Aus Baden, 1. Juni. In manchen Städten und Ortschaften wird das 1. Heft eines Lieferungswerkes verbreitet, welches den Titel führt: „Die Bibel — von Balduin Säuberlich. Berlin bei O. Harnisch.“ In einem Begleitschreiben wird hingewiesen, daß die Schrift alle Verbreitung verdiene, „umsomehr, als jetzt allerorts die größten Anstrengungen gemacht werden, dem Volke Religion und mit ihr einen noch größeren Respekt vor Thron, Altar und Geldsack beizubringen“. — Man würde also schon genug wissen, um das Werk, das in 25 Lieferungen à 10 Pf. erscheinen soll, zu beurtheilen, auch wenn nicht ein Begleitheftchen „Die Bibel in der Westentasche“ u. A. die Mahnung enthielte:

„Und tritt ein Pfaff heran zu Dir,
So ziehe schleunigst es hervor
Und ford're von ihm Antwort frei
Ob Trug in diesem Büchlein sei. ....
.... Doch auch die Weiber laß erfahren,
Daß ihres Pfarrers Sonntagspredigt
Das Welträthsel nicht erledigt,
Daß Bibelstunden und „Erbauung“
Feind der modernen Weltanschauung.

Es handelt sich um ein socialdemokratisches Machwerk, das den Unglauben in der krassesten Form predigt.

Aus dem Oberland, 1. Juni. Unter'm 10. Februar d. J. hatten, wie Ihren Lesern wohl noch erinnerlich (Vgl. Nr. 48, 1. Bl.), „Bischof und Synodalrepräsentanz“ der Bonner „Kirche“ verordnet, daß die altkatholischen Geistlichen nicht befugt seien, „irgend eine rituelle Handlung bei einer Leichenverbrennung vorzunehmen, so lange nicht ein Synodalbeschluß ein Anderes bestimmt“ habe. Gleichzeitig aber wurde dazu eine Reihe von Anweisungen erlassen, welche die Verordnung zum Theil wesentlich abschwächten. Demnach durfte nämlich der Geistliche wenigstens die Einsegnung der zu verbrennenden Leiche im Leichenhause oder in der Leichenkapelle vornehmen, „mit Weglassung dessen, was für die Funktion am Grabe bestimmt ist,“ und auch eine Leichenrede dabei halten, jedoch ohne Berührung der Verbrennung, und wenn die Leiche in einen anderen Ort gebracht wurde, war die Einsegnung im Sterbehause und die geistliche Begleitung zur Bahn oder zum Thore gestattet. An Orten mit einem Crematorium war die letztere nur bis zum Eingange des Friedhofs, bezw. des Thores zulässig. — Nunmehr ist man einen merklichen Schritt vorwärts gegangen. Eine bischöfliche Verordnung ertheilt jetzt Dispens von der Februarverordnung, wenn die Verbrennung im Heidelberger Crematorium stattfindet; und zwar weil in einigen Städten des Großherzogthums Baden einzelne Altkatholiken Feuerbestattung nach ihrem Tode angeordnet haben, und die badische Landesversammlung vom 25. März „die Besorgniß kundgegeben, es könnte vor der nächsten Synode ein Fall eintreten, wo in Ermangelung ritueller Bestimmungen für den Ort des Crematoriums Mißverständnisse in Bezug auf die volle kirchliche Unbescholtenheit des durch Feuer bestatteten entständen.“ Uebrigens bleibe auch hier, obwohl es sich „nur um eine rituelle Frage“ handle, die allgemeine und endgiltige Entscheidung der Synode vorbehalten. „Herr, dunkel war der Rede Sinn!“ kann man bei dieser Begründung wohl ausrufen. Wenn es übrigens so schrittweise weiter geht, so kann man es, da es sich ja „nur um eine rituelle Frage“ handelt, schließlich erleben, daß die famose Rede des altkatholischen Stadtpfarrers von Heidelberg, des abgefallenen Benediktinerpaters Beda Stubenvoll, „in Ermangelung ritueller Bestimmungen“ in das altkatholische Ritual aufgenommen und umgekehrter Weise die seitherige Beerdigung nur noch mit Dispens für zulässig erklärt wird.

△ **Freiburg**, 1. Juni. Se. Excellenz der hochw. Herr Erzbischof ist heute mit dem Nachmittagsschnellzuge von seiner vierwöchigen Badekur in Baden im Aargau hierher zurückgekehrt. Das Aussehen des hochw. Herrn ist ein treffliches und darf wohl zu der frohen Hoffnung berechtigen, daß die diesjährige Kur mit nachhaltigerem Erfolge gesegnet sein werde.

Kirchliche Nachrichten.

Das „Katholische Kirchenblatt“ veröffentlicht folgende Veränderungen im Personalstande: Kirchliche Institution erhielt Pfarrer Fauler auf die Pfarrei Tafertsweiler am 17. Mai. Präsentation erhielt Pfarrer Schillig, z. Zt. Pfarrverweser in Durmersheim, auf die Pfarrei Hockenheim. Anweisung erhielten: Pfarrer Stang in Oestringen mit Absenz als Pfarrverweser nach Ringsheim; Pfarrv. Thuma in Mosbach i. g. E. nach Oestringen; Pfarrer Krank in Tiefenbach mit Absenz als Pfarrverw. nach Mosbach; Pfarrverw. Fritz in Ringsheim nach Weiler; Vikar Röckel in Bühl als Pfarrverw. nach Achern; Vikar Krauf in Achern i. g. E. nach Bühl; Pfar. v. Manz in Hartheim i. g. E. nach Niedereschach.

Badischer Landtag.

⊕ **Karlsruhe**, 2. Juni.

90. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Erster Vicepräsident v. Buol eröffnet die Sitzung 9¼ Uhr.

Am Ministertisch: Kultusminister Nokk, Ministerialrath v. Jagemann.

Es sind zwei Petitionen eingegangen von Karlsruhe und Mannheim, die Ausgabe badischer Banknoten resp. Verlegung des Hauptsitzes der Badischen Bank von Mannheim nach Karlsruhe betr.

Auf Antrag des Abg. Fieser wird der zweite Punkt der Tagesordnung, Nachtrag zum Gesetze, die Feststellung des Staatshaushaltsetats für 1892/93 betreffend, wonach auch für die katholischen Geistlichen ein weiterer Zuschuß von 100,000 M. gewährt werden soll, so daß sie also einen Gesammtzuschuß im Betrage von 300,000 Mark pro Budgetperiode erhalten, zuerst erhalten. Die Kommission beantragt, da sie das Bedürfniß als vorhanden betrachtet, Genehmigung des Gesetzentwurfes.

Abg. Dreesbach erklärt, daß die beiden Socialisten gegen den Gesetzentwurf stimmen werden.

Derselbe wird alsdann gegen die Stimmen der beiden Socialisten und der Abgg. Fieser, Frank und Wittmer angenommen.

Abg. Friderich erstattet Bericht über einen Nachtrag zum Gehalts- und Wohnungsgeldetat der Eisenbahnbetriebsverwaltung pro 1892/93.

Zum Gehaltsetat werden anverlangt:

a. für einen Bahnbauinspektor an der strategischen Bahn Karlsruhe-Röschwoog falls sie genehmigt wird pro 1892 2400 M., pro 1893 4800 M.

b. für einen Bahningenieur 1. Klasse und Bahnarchitekten 1. Klasse Nebengehalt pro 1892 1500 M., pro 1893 3000 M.

Zum Wohnungsetat werden verlangt pro 1892 310 Mark, pro 1893 620 M.

Es kommt nun zur Berathung der erste Punkt der Tagesordnung der Antrag Muser, die staatliche Entschädigung unschuldig Verurtheilter rc. betreffend.

Abg. Muser anerkennt die Schwierigkeiten, die einer solchen Gesetzgebungsarbeit entgegenstehen und hat es deßhalb auch dem freien Ermessen der Regierung überlassen, den Entwurf nach ihrem Gutdünken zu gestalten, stelle ihr aber die in seinem Antrag niedergelegten Vorschläge zur Berücksichtigung zur Verfügung. Ein Bedürfniß nach einem solchen Gesetze liege vor, denn die Fälle unschuldiger Verurtheilung seien nicht so selten als man glaube; ebenso brauche es kaum eines Beweises, daß unschuldig Verurtheilte materiell und moralisch schwer geschädigt werden. Das Gleiche sei auch bei Untersuchungshaften, wenn auch in geringerem Maße, der Fall. Der Richter solle daher eine Untersuchungshaft nur dann verfügen, wenn die nöthigen Vorbedingungen in extenso gegeben sind. Sei Jemand fluchtverdächtig durch sein Verhalten, so verschulde er seine Untersuchungshaft selbst und könne in diesem Falle eine Entschädigung nicht beanspruchen. Wenn jedoch Einem in Untersuchungshaft ein objektives Unrecht zugefügt worden sei, dann gebühre ihm eine entsprechende Entschädigung. Ueber die Entschädigung unschuldig Verurtheilter, die später jedoch freigesprochen werden, seien in der Kommission die Meinungen auseinandergegangen. Die Majorität war der Ansicht, eine Entschädigung nur im Falle des Nachweises der Unschuld zu gewähren, während er eine solche schon dann für geboten erachte, wenn auch die Schuld nicht nachgewiesen werden kann, sobald also das Urtheil annullirt wird; denn damit werde gleichsam ausgesprochen, daß das erste Urtheil ein ungerechtes war. Der Fall, daß Jemand dann Entschädigung bekomme und doch der Schuldige sei, sei allerdings möglich, allein jedes Gesetz könne in gewissem Sinne mißbraucht werden, wollte man aber nur Leute entschädigen, die ihre Unschuld nachweisen können, käme man selten in die Lage, einen Freigesprochenen zu entschädigen. Das sei aber mißlich, denn etwas bleibe bei einem solchen Menschen immer hängen, ein Schaden sei in jedem Fall vorhanden. Fälle, in denen sich Leute freiwillig verurtheilen ließen um später wieder freigesprochen zu werden und eine Entschädigung zu erhalten, seien kaum denkbar. Wie das durch richterliche, also durch eine öffentlich rechtliche Funktion hervorgerufene Unrecht entstehe, sei gleichgiltig, die Hauptsache sei nur das Vorhandensein des Unrechtes. Die Entscheidung über das Schuldig oder Unschuldigsein eines Verurtheilten, sowie auch über die Höhe der Entschädigung wolle er auf alle Fälle dem richterlichen Wege überlassen wissen.

Abg. Bassermann hätte die Regelung dieser Sache lieber auf reichsgesetzlichem Wege gesehen, doch sei auch die badische Landesgesetzgebung dazu befugt, viele Fälle unrichtiger Verurtheilung seien aber bei uns noch nicht vorgekommen. Könne Jemand seine Unschuld nachweisen, so gebühre ihm eine Entschädigung, andernfalls nicht, denn es komme dann häufig vor, daß Einer sich heraus zu lügen wisse und dazu auch noch Entschädigung erhalte. Auch gebe es so viele zweifelhafte Fälle, in denen man einen Angeklagten nach den Entscheidungsgründen gerade so gut verurtheilen, wie freisprechen könnte. Aus den schwurgerichtlichen Entscheidungen ersehe man auch nicht, ob der Freigesprochene thatsächlich unschuldig sei, oder aus welchen Gründen er freigesprochen wurde. Er meine, man solle das Uebel an der Wurzel fassen und dafür sorgen, daß noch weniger unrichtige Verurtheilungen vorkommen.

Abg. v. Buol theilt den Wunsch des Vorredners, daß die Frage reichsgesetzlich geregelt werden solle und glaubt sogar, daß dies bald der Fall sein werde. Der Grund, daß dies bis jetzt noch nicht geschehen, sei ein innerer und äußerer. Der äußere sei der häufige Wechsel im Reichsjustizamt, der innere Grund sei die Verschiedenheit der Ansichten, ob erst bei erwiesener Unschuld oder schon bei einfacher Freisprechung eine Entschädigung gewährt werden solle. Seit neuerer Zeit neige er auch der letzteren Ansicht zu. Alle Welt finde es selbstverständlich, daß unschuldig Verurtheilte zu entschädigen seien, trotzdem sei aber ein dahin gehendes Gesetz, außer Oesterreich, und auch da erst in letzter Zeit, noch nicht geschaffen worden, weil man sich eben über diese Hauptfrage noch nicht einigen konnte. Ueber das Rechtsverfahren und die Frage, ob auch für Untersuchungshaft eine Entschädigung zu gewähren sei, käme man leichter hinweg, wenn diese Hauptfrage entschieden sei. Die öffentliche Meinung neige sich immer mehr der Ansicht zu, daß Jeder der freigesprochen sei, entschädigt werden solle und dieser Ansicht müsse man entsprechen, wenn unserer Rechtsjustiz nicht jeder Boden entzogen werden solle, es würde sonst in das Volk eine Unterscheidung in der Rechtsprechung hineingetragen und es entstehe dadurch eine Art Rechtsverirrung im Volke. Er müsse deßhalb auch seine Abstimmung von dieser Frage abhängig machen.

Die Sitzung dauert fort.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 1. Juni. Wie in der Heeresverwaltung, so sollen auch laut „Karlsr. Ztg.“ im Postdienst Fahrräder in ausgedehnterem Maße zur Verwendung kommen. Im Oberpostdirektionsbezirk Konstanz sind bereits einige Landposten mit diesem Fahrzeug ausgerüstet, auf Grund der gegenwärtig eingeforderten Berichte wird geprüft, inwieweit sich der Landbestelldienst mittels Fahrrad bis jetzt bewährt hat. Es sollen zunächst Postunterbeamte, die sich dazu erbieten und im Gebrauch des Fahrrades geübt sind, auf eigene Kosten sich mit letzteren ausrüsten. Der Anschaffungspreis soll durch eine Vergütung pro Kilometer der Wegstrecke, welche täglich ein gewisses Minimum erreichen muß, nach und nach ersetzt werden. In den Landbezirken, in welchen die Terrainverhältnisse diese Neuerung erlauben, wird man dieses Projekt im Interesse einer rascheren Postbestellung begrüßen.

+ **Amt Ettlingen**, 31. Mai. Am Abend des Festes Christi Himmelfahrt hat Adlerwirth Scherer in Neuburgweier, ein in religiöser und sittlicher Hinsicht herabgekommener Mensch, seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. — Eine Kalamität erwächst dem Landwirth in Folge der seit einigen Tagen anhaltenden Trockenheit, der Ausfall einer ergiebigen Heuernte; selbst in dem sonst so wasserreichen Albthale und den seitlichen Einschnitten macht sich der Wassermangel fühlbar. „Um so mehr ist das bezüglich des Trinkwassers auf der Höhe links der Alb der Fall. Während jetzt das Plateau zwischen Alb und Pfinz des Wassermangels enthoben ist, will auf der anderen Seite des Flusses mit der Erbauung einer Wasserleitung immer noch kein Anfang gemacht werden. Am schwersten getroffen sind die Orte Spessart, Schöllbronn, Burbach. Da die Gemeinden selbst die Initiative nicht ergreifen, so dürfte der Wunsch nach einer Verbesserung unerfüllt bleiben, wenn nicht von Seiten des Staates oder Kreises die Sache in die Hand genommen wird.

Vermischte Nachrichten.

** Kaiserslautern, 1. Juni. In Kleinkarlbach (Rheinpfalz) richtete ein gestern Abend niedergegangener Wolkenbruch große Verwüstungen an, indem die Wassermassen in Folge eines Dammbruches viele Häuser und Brücken wegrissen. Mehrere Fabriken sind eingestürzt.

** Prag, 1. Juni. Nach einem Brandausbruch im Mariaschacht des Silberbergwerks bei Przibam wurden zwölf Todte und zahlreiche Verwundete heraufbefördert. Die Zahl der Vermißten soll 70 betragen. Die Rettungsarbeiten dauern fort. Der Brand scheint beendet zu sein.

** Mailand, 1. Juni. Gestern ist hier eine Ausschuß zusammengetreten, welchem die bedeutendsten Elektrotechniker Italiens angehören. Derselbe soll in Mailand im Jahre 1894 eine internationale Elektricitäts-Ausstellung in's Leben rufen. Die nöthigen Schritte sollen mit möglichster Schnelligkeit eingeleitet werden. Einer demnächst einzuberufenden zweiten Versammlung soll Bericht über die erzielten Ergebnisse erstattet werden.

** New-York, 1. Juni. Nach einem Telegramm aus Indianopolis ist dort ein Passagierzug wenige Kilometer nördlich von der Stadt durch den Zusammenbruch einer Brücke verunglückt und in den Abgrund hinabgeschleudert worden. Viele Passagiere seien getödtet. Einzelheiten fehlen noch.

Lokales.

Karlsruhe, 2. Juni.

* **Hoftheater.** Gegenüber der auch vom „Bad. Beob.“ gestern wiedergegebenen Darstellung der „Karlsr. Ztg.“ über das am Sonntag, den 29. Mai, auf der hiesigen Hofbühne entstandene Brandunglück bemerkt der „Bdb.“, daß nach seinen Informationen in erster Reihe die nassen Decken, die vorschriftsmäßig vorhanden sein sollen, nicht in Gebrauch gekommen sind, wie denn auch die Leute, denen der Schutz vor Feuersgefahr obliegt, nicht an ihrem Platze waren. Wenn nicht ein Chorsänger sein Kostüm über die Beklagenswerthe geworfen hätte, wäre das Feuer durchaus nicht so schnell gelöscht worden. Ein solcher Unglücksfall, der zu entsetzlichen Folgen führen kann, sollte nicht beschönigt werden, sondern sollte zu der ernstesten Untersuchung führen, auf welche Weise derartige Unfälle verhütet werden können. Es wäre weiterhin zu untersuchen, ob es nicht, wie in „Sonne und Erde“ möglich, elektrische Lampions einzuführen, die ein Unglück unmöglich machten. Jedenfalls aber dienen Beschönigungsartikel nicht zur besonderen Beruhigung des Publikums.

+ **Für die Küche!** In der Douglasstraße erregt gegenwärtig ein vor dem Hause Nr. 22 aufgestellter emaillirter Kochherd die Aufmerksamkeit der Passanten. Derselbe ist in der Herdfabrik von Leopold Meeß hergestellt und darf wirklich ein Meisterstück der Schlosserarbeit genannt werden. Wie uns auf Befragen mitgetheilt wurde, war der Herd im vorigen Jahre in der großh. Landesgewerbehalle ausgestellt und hat auch dort allgemeine Aufmerksamkeit erregt. Der Kohlenverbrauch ist ein verhältnißmäßig sehr geringer, und diese Thatsache ist immerhin nicht zu unterschätzen. Herr Meeß, der Verfertiger dieser Kochherde, ist im Besitze zahlreicher Zeugnisse, in denen insgesammt die großen Vortheile seines Fabrikats bestätigt sind. Es verlohnt sich deßhalb für Interessenten gewiß, einen Gang nach der Douglasstraße zu machen und den ausgestellten Herd einer Besichtigung zu unterziehen.

⊙ **Strafkammer.** Sitzung der Strafkammer I vom 27. Mai. Vorsitzender Landgerichtsrath Zehnter. 1. Angeklagt wegen Diebstahls und Entwendung von Genußmitteln sind der 17 Jahre alte Gerber Franz Schaub von Grünwinkel, der 17 Jahre alte Eisendreher Emil Ralli von Grünwinkel, der 17 Jahre alte Maurer Hermann Weinreich von Grünwinkel und der 17 Jahre alte Maurer Josef Dambacher von Mörsch. Den Angeklagten war zur Last gelegt, in Grünwinkel einen Schinken sowie einige Flaschen Wein entwendet zu haben. Von der Schuld des Weinreich und Dambacher konnte der Gerichtshof sich nicht überzeugen, weßhalb die Freisprechung erfolgte. Die anderen Angeklagten dagegen wurden zu je 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. 2. Die Berufung des Taglöhners Christian Ludwig Schmidt von Rintheim, den das Schöffengericht Karlsruhe wegen einer am 13. März zu Rintheim verübten Körperverletzung zu 2 Monate Gefängniß verurtheilt hatte, wurde als unbegründet verworfen. 3. In geheimer Sitzung kam die Anklage gegen den 16 Jahre alten Photographen Friedrich Umhauer von hier wegen Verbrechens gegen § 177 R.-St.-G. zur Verhandlung. Urtheil 6 Monate Gefängniß abzüglich 4 Wochen Untersuchungshaft. 4. Der schon wiederholt vorbestrafte Schneider Christoph Schenk von Kirchhardt schädigte den Schlosser Behm hier um den Betrag von 21 Mark 70 Pfennig und das Vermögen einer Wittwe Gering um 3 Mark, indem er dieselben unter der falschen Angabe, er habe in Pforzheim 600 Mark angelegt und noch weitere 400 Mark Vermögen zur Hergabe der genannten Beträge veranlaßte. Er wird wegen Betrugs zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. 5. Die Verhandlung gegen Karl Glatzle von hier wegen Sachbeschädigung, Ruhestörung und Unfugs fand nicht statt. 6. In der Nacht vom 7. auf 8. Mai wurde in dem Cigarrengeschäft von L. Schuster auf der Kaiserstraße dahier eingebrochen und fünf Kisten Cigarren und Cigarretten gestohlen. Der Einbrecher konnte gleich nach der That in der Person des 23 Jahre alten Installateur Ludwig Kistner ermittelt werden; außer diesem wurde noch der 23 Jahre alte Installateur Wilhelm Geigle von hier, der auf der Straße Wache gehalten hatte, festgenommen. Beide werden wegen Diebstahls verurtheilt und zwar Kistner zu 1 Jahr 2 Monate Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust, Geigle zu 4 Monate Gefängniß. 7. Die stellenlose Kellnerin Theresia Beierle von Unterbattigen, welche einem Schutzmann, der sie festnahm, 3 Mark anbot, daß er sie laufen lasse, erhielt wegen Bestechung 2 Tage Gefängniß. 8. Zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monate und 5jährigem Ehrverlust wurde der 36 Jahre alte Maurer Josef Kutterer von Daxlanden, der sich eines Verbrechens im Sinne des § 176 Ziffer 3 schuldig gemacht, verurtheilt. 9. Der Gärtner Karl Leopold Glatzle, 20 Jahre alt, stahl am 30. April im Stadtgarten einen Ueberzieher im Werthe von 50 Mark und eine Juppe im Werthe von 5 Mark. Das Urtheil lautete auf 4 Monate Gefängniß.

Sitzung der Strafkammer II vom 28. Mai. Vorsitzender Landgerichtsdirektor Fischler. 1. Im ersten Falle der heutigen Sitzung werden Johann Adam Feuerbacher von Simmersfeld und 20 Genossen wegen Verletzung der Wehrpflicht zu je 200 M. Geldstrafe event. 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. 2. Die Berufung des Wagners Nikolaus Schäfer von Neibsheim, den das Schöffengericht Bretten wegen Sachbeschädigung zu 10 M. Geldstrafe verurtheilt hatte, wird verworfen. 3. Ebenfalls zurückgewiesen wird die Berufung der Barbara Pfab geb. Vogel von Bretten, der das dortige Schöffengericht 20 M. Geldstrafe wegen Beleidigung zudiktirt hatte. 4. Wegen Diebstahls hat sich der Glaser Otto Schottenhöfer von Pforzheim zu verantworten. Derselbe hat im Laufe der Monate März, April und Mai bei dem Kohlenhändler Kautz in Pforzheim eingebrochen und nach und nach den Geldbetrag von 63 M. gestohlen, wofür er mit 12 Wochen Gefängniß bestraft wird. — Drei weitere auf der Tagesordnung vorgesehene Fälle gelangten nicht zur Verhandlung.

Haus- und Landwirthschaftliches.

— Gegen die Fliegenplage. Des Morgens schon in aller Frühe treiben die Plagegeister den Menschen vor der Zeit aus dem Bett, an ein Mittagsschläfchen ist nicht zu denken und Abends hört man noch lange das Summen der Fliegen, bevor man einschläft. Wie entfernt man nun das „Viehzeug“ am besten aus den Zimmern? Es werden da viele Mittel — die helfen und auch nicht helfen — angepriesen, doch Fliegenklappe, Insektenpulver und der sog. Fliegenfänger (Glasglocke) nützen oft nichts. Folgende Mittel sind empfehlenswerth: 1. Halten von Rizinuspflanzen. Diese Pflanze ist billig bei jedem größeren Gärtner zu haben, entwickelt sich sehr schnell und hat das Angenehme, daß sie zugleich ihres schön gezeichneten Blattes wegen das Blumenbrett ziert. Ihr strenger Geruch vertreibt die Fliegen, nur muß man nicht zu viel von den Pflanzen im geschlossenen Raum haben, da dann ihr Geruch leicht zu stark werden kann. — 2. An hellen sonnigen Tagen verhülle man sämmtliche Fenster der Wohnung bis auf eins, das man dann offen stelle; man nehme nun ein Handtuch oder ähnliches Tuch und scheuche aus allen Ecken rc. die Fliegen heraus; dieselben werden unfehlbar nach dem Licht, also nach dem einzigen geöffneten Fenster hin und aus demselben hinausfliegen, natürlich muß man sie mit dem Tuch bis dahin verfolgen. Dies wiederhole man öfter und man wird jedesmal wenigstens für einige Tage Ruhe haben. — 3. Versäume man nicht, des Abends sämmtliche Thüren und Fenster zu öffnen, daß ein scharfer Luftzug durch alle Wohnräume geht, aber wie gesagt, thue man dies nur Abends, weil am Tage sonst mehr Fliegen hineinkommen würden, als hinausgehen.

Neueste Nachrichten.

Wien, 2. Juni. Im Bahnhofe Novska ereignete sich Dienstag Abend, lt. „Frankf. Ztg.“, ein großes Eisenbahnunglück. Der von Agram nach Brood fahrende Postzug wurde von einem cyklonartigen Orkan erfaßt, der die Waggons auseinanderschleuderte; zwei Waggons erster und zweiter Klasse wurden in die Luft gehoben und in einen Graben geschleudert; Andere wurden total zertrümmert. Von den Reisenden sind 22 verwundet, mehrere lebensgefährlich. Die Drahtleitungen sind gestört.

Ackerbauminister Falkenhayn, welcher sich gestern zum Grubenbrande bei Birkenberg begab, theilte Abgeordneten mit, daß dort bisher 40 Leichen geborgen wurden. Hunderte von Arbeitern sollen sich noch im Schachte befinden.

In Kojetein (Mähren) kam es zu Excessen gegen die Juden, weil das Gerücht verbreitet wurde, daß eine bei einem jüdischen Kaufmann bedienstete Magd zu rituellen Zwecken abgeschlachtet wurde. Die Leiche wurde bald im Marchflusse gefunden. Erhebungen ergaben, daß die Magd wegen unglücklicher Liebe selbst den Tod gesucht.

Bitte.

In unserer Arbeiterkolonie Ankenbuck ist der Vorrath an Bekleidungsgegenständen nahezu erschöpft und deren Ergänzung dringend nothwendig, wobei wir bemerken, daß insbesondere Hosen, Schuhwerk, Leibweißzeug, alte Decken und Teppiche erwünscht wären.

Wir richten daher an die Vertrauensmänner und Freunde unseres Vereins die Bitte, die Sammlung von für unsere Zwecke noch brauchbaren Kleidern, Schuhen, Weißzeug rc. zu veranlassen; auch die Abgabe von guten Schriften, Gesangbüchern oder -Heften wäre erwünscht. Außerdem wolle man eine Sammelstelle zur Empfangnahme bestimmen und die gesammelten Gegenstände an Hausvater Lamparter in Ankenbuck — Station Klengen der bad. Schwarzwaldbahn — absenden. Die Absendung kann auch direkt an die Centralsammelstelle in Karlsruhe — Sofienstraße Nr. 25 — erfolgen, von wo aus die Weiterbeförderung veranlaßt werden wird.

Das bisherige Ausbleiben von Sendungen aus vielen Orten und Gegenden des Landes erklären wir uns aus dem Umstande, daß häufig Kleidergaben an Umherziehende unmittelbar abgegeben werden. Diese Art des Gebens hat die Gefahr, daß die Gaben nicht selten sofort veräußert und der Erlös verschwendet wird. Die Geber erreichen deßhalb ihren Zweck sicherer, wenn sie ihre Gaben unmittelbar der Kolonie zuwenden wollten.

Karlsruhe, den 23. Mai 1892.

Der Ausschuß des Landesvereins für Arbeiterkolonien im Großherzogthum Baden:
Geheimerath Dr. v. Stößer.

Maxau, 2. Juni. Rheinwasserwärme 15¾ Gr. R.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Handel und Verkehr.

Ettlingen, 1. Juni. Brod-Preise bei der hiesigen freien Bäckergenossenschaft für den Monat Juni 1892. Es muß wiegen: 1 Paar Wecke zu 6 Pfennig 90 Gramm, 1 weißes 5-Pfennigbrod 140 Gr. Das Brod kostet: 450 Gr. Halbweißbrod 20 Pfg., 900 Gr. 40 Pfg., 900 Gr. Schwarzbrod 1. Sorte 30 Pfg., 1000 Gr. 1. Sorte 33 Pfg., 1800 Gr. 1. Sorte 60 Pfg., 1400 Gr. 2. Sorte 38 Pfg.

Ettlingen, 30. Juni. Der heutige Viehmarkt war befahren mit 30 Pferden, 0 Fohlen, 1 Ochsen, 97 Kühen und Rindern und 15 Kälbern.

Offenburg, 28. Mai. (Frucht- und Marktpreise.) Weizen per 2 Ctr. 20.25 Mk., Halbweizen 19.— Mk., Korn 18.— Mk., Hafer 14.50 Mk., Gerste 15.— Mk., Welschkorn —.— Mk.

Freiburg, 28. Mai. (Fruchtpreise.) Weizen p. 2 Ctr. 21.50, 21.36, 21.— Mk., Halbweizen —.—, —.—, —.— Mk., Roggen 18.25, 18.10, 17.75 Mk., Molzer 17.—, 17.—, 17.— Mk. Gerste —.—, —.—, —.— Mk., Hafer 15.50, 15.50, 15.50 Mk.

Hagenau, 27. Mai. (Hopfen.) Das Wetter ist bereits sommerlich heiß und ein recht gründlicher Regen könnte nichts schaden. Die junge Hopfenpflanze entwickelt sich gut, ist aber noch sehr zurück. In einzelnen Gegenden stellt sich bereits das Ungeziefer wieder ein, was aber bis jetzt wenig zu sagen hat. Vorverkäufe finden ziemlich viele statt und werden hohe Preise angelegt, weil die letzte Ernte nahezu vergriffen ist.

Frankfurt, 1. Juni. Der im gestrigen Abendverkehr eingetretene Umschwung der Tendenz für Montanwerthe konnte sich heute zum Theil fortsetzen. Die besseren Nachrichten über den Eisen- und Kohlenmarkt thaten ihre Wirkung auch heute wieder, sodaß die Montanwerthe eine recht freundliche Haltung bekunden konnten. Dazu kamen noch feste Wiener Kurse für Kreditaktien und Staatsbahn, und so war auch für den Bankenmarkt und das Gebiet der Eisenbahnaktien hinreichende Anregung vorhanden. Ausländische Renten verkehrten in recht ruhiger Haltung. Portugiesen waren weiter abgeschwächt. Schweizerbahnen konnten ihre gestrige Steigerung nicht fortsetzen, bröckelten vielmehr auf Realisationen etwas ab. Auch die übrigen Spekulationswerthe büßten nachdrücklich etwas im Preise ein. (Fr. J.)

Magdeburg, 1. Juni. Zucker Rend. 88 %, 17.10 bis 17.50. Kornzucker exkl. v. 92 %, 18.25–18.55. Fest. Brodraffinade I. 28.– –28.25. Gem. Raffinade II 27.75——.—. Gem. Melis I. 27.50–28.50. Krystallzucker I. 26.50, dto. II. —.—. Rohzucker I. Prod. transito f. a. B. Hamburg per Juni 13.87½, bez. 30 Br. 13.25 G., per Juli 13.50 Br. 13.42½ G., per August 13.60 bez. 62½, Br. 13.57½, G., per September 13.45 Br. 13.37½, G., per Oktober 12.97½, bez. u. Br. 12.92½, G., per Oktober-Dezember 12.85 bez. 12.90 Br. 12.85 G., per November-Dezember 12.80 bez. 12.85 Br. 12.80 G., per Januar-März 13.20 Br. 13.10 G., per Dezember 12.87½, bez. Ruhig, stetig.

Hamburg, 1. Juni. Kaffee good aver. Santos per Juni 64—, per Juli 63¾, per August 62¾, per September 62½, per Oktober 61½, per November 61¼, per Dezember 61½, per Januar 60¾, per Februar 60¾, per April 60½, per Mai 60½. — Rübenzucker: I. Produkt Basis 88% Rendement, neue Usance, frei am Bord Hamburg, per Juni 13.17½, per Aug. 13.55—, per Okt. 12.95—, per Dez. 12.87½.

Bremen, 1. Juni. Petroleum. Raff. Standard white I. 5.85. — Schmalz 35.—. — Baumwolle State Upland middling loco 39.50, bezgl. Basis middling per Juni 39.50, per Juli 39.75.

Karlsruher Standesbuchs-Auszüge.

Eheaufgebote: 31. Mai. Jakob Schaidt von Trier, Säger hier, mit Elisabetha Wagner von Rüppurr. — Johann Edelmann von Ittendorf, Diener hier, mit Maria Oesterle von Iffezheim.

Geburten: 26. Mai. Ludwig, Vater Vinzentius Moran, Kupferschmied. — 27. Mai. Arthur, Vater Franziskus Mayer, Bierbrauer. — 29. Mai. Anna Barbara, Vater Heinrich Reinhart, Schlossermeister. — 30. Mai. Emilie Katharine, Vater Christian Lorenz, Metzger.

Todesfälle: 31. Mai. Emma, alt 2 Jahre, Vater Julius Kirner, Taglöhner. — Jakobine Häffele, alt 65 Jahre, Ehefrau des Privatiers Leonhard Häffele.

Auswärtige Todesfälle.

Villingen: Maria Anna Laiber, geb. Schondienst, 85 J.
Radolfzell: Monika Halder, Braumeisters Wittwe.
Freiburg: Karoline Müller, geb. Amms, 74½ J., Wittwe des Hofraths Dr. Johann Müller. — Walburga, geb. Streit, 42 J., Ehefrau des Kaufmanns Leander Schildknecht.
Lahr: Karl Ludwig Huber, Kaufmann, 50 J. — Georg Gäßler, Landwirth.
Weil: Anna Maria Ziegler, 63 J.

Offenburger Pferdemarkt-Loose

à 2 Mk., auswärts 2 Mk. 20 Pfg. franko, Expedition des „Bad. Beobachters" in Karlsruhe.

Zum Abonnement wird empfohlen:
Kathol. Warte
Illustr. Monatsschrift
VIII. Jahrgang
(April 1892 bis April 1893)
12 Hefte à 15 kr., 25 Pf.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie durch den Verlag von
ANTON PUSTET
Salzburg.

Heft Nr. 2 ist erschienen.

„Die beste Unterhaltungslektüre für den christlichen Familientisch"
ist die reich illustrirte und in ihrem Inhalte gediegendste Zeitschrift
Deutscher Hausschatz
in Wort und Bild.
Mit Extrabeilage: „Für die Frauenwelt".
Von der gesammten katholischen Presse auf's Günstigste besprochen und empfohlen.
Preis pro Quartal 1 M. 80 Pf.
Heftausgabe 18 Hefte à 40 Pf.
Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.
Regensburg. Friedrich Pustet.
Heft 12 von 1892 XVIII. Jahrgang soeben erschienen.
Abonnements werden fortwährend angenommen und prompt besorgt von der **Literarischen Anstalt** in **Freiburg** und deren **Agentur** in **Karlsruhe**, Herrenstraße 34.

Vergolder August Mülthaler,
Steinstraße 14,
zwischen Kronen- und Adlerstraße,
empfiehlt sich im **Einrahmen von Bildern** jeder Art mit einer großartigen Auswahl der neuesten und besten Gold-, Politur- und Holzrahmen, welche ich auch zum Wiederverarbeiten an Glaser und Schreiner zum billigsten Fabrikpreis empfehle.
Ferner bringe mein unübertroffen großes Lager in **Spiegeln** und **Vorhangstangen** in gewöhnlichen und feinsten Sorten in empfehlende Erinnerung.
Neuvergolden alter Spiegel- und Bilderrahmen, Möbel ꝛc. solid und billig. 40.6

Großherzogliches Hoftheater.
Freitag, 3. Juni. 77. Abonnements-Vorstellung. **Das Glöcklein des Eremiten.** Komische Oper in 3 Akten nach dem Französischen des Lokroy und Cormon, deutsch von G. Ernst. Musik von Aimé Maillart. Anfang 7 Uhr.

Unwiderruflich nur bis diesen Samstag Abend.

Waldstraße 30.
Grosser Stuttgarter Schuhwaaren-Ausverkauf.
Wegen voraussichtlichem Nichtbesuch der Messe erlaube ich mir, meiner werthen Kundschaft von hier und Umgebung die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich auf nur einige Tage einen bedeutend großen **Schuhwaaren-Ausverkauf** eröffnet habe und empfehle dabei namentlich:
Herrenstiefel, prima Handarbeit, von M. 6.50 an,
große Auswahl **Damenstiefel** mit Zug und Knopf, in Stoff, Kid-, Seehund und Wichsleder, schon von M. 4.50 an,
alle Arten **Halbschuhe** in farbig und schwarz für Männer, Frauen und Kinder.
Größte Auswahl aller Arten **Kinderschuhwaaren**, sehr gut und billig.
Beste Gelegenheit, nur **gute Schuhwaaren** zu den billigsten Preisen einzukaufen, Besucher des hiesigen Platzes schon seit 30 Jahren.
NB. Mache extra aufmerksam, daß meine Waare in Qualität, Sauberkeit und Paßform jeder Maßarbeit gleichkommt.
Achtungsvollst
Wilh. Wacker, Schuhfabrikant,
Stuttgart, Wiesbaden, Heidelberg.
Unwiderruflich nur bis Samstag Abend, Waldstr. 30, n. d. Eingang d. Passage.

Soolbad und Luftkurort
Donaueschingen,
Hotel Falken z. Post.
Sool-, Fichtennadel- und Dampfbäder im Hause. Douche. Inhalation.
6.1

Luftkurort Höchenschwand.
Station Waldshut und Titisee. 1012 Meter über dem Meere.
Hotel u. Pension Kurhaus.
Umgeben von den prächtigsten Tannenwäldern.
Pension von 5 M. an, Zimmer inbegriffen.
Prospekte über Kur- und Hotel-Verhältnisse bereitwilligst.
Grossartigstes Alpen-Panorama,
charakteristischer wie vom Feldberg.
Schönster Pfingst-Ausflug.
Es empfiehlt sich der neue Inhaber
3.2 **Adolf Hartwig.**

I. Karlsruher Hut-Bazar,
Josef Goldfarb,
32 Kriegstraße 32, gegenüber dem Hauptbahnhof, neben Hotel National und Bahnhof-Hotel.
Herren-Filzhüte, das Neueste, in allen Farben und Formen, größte Auswahl,
jeder Hut **2.50 Mk.** jeder Hut.
Knaben-Hüte 1.50 bis 2 Mk. die feinsten.
Sonnen- und Regenschirme von 2.50 Mk. bis zu den feinsten.
Feste Preise. Reelle Bedienung.

Für sparsame Hausfrauen!
Hedwig Kaiser's Küchenzettel. 100 praktische Anweisungen zur Bereitung schmackhafter, gewählter und doch wohlfeiler Kost für den bürgerlichen Mittagstisch mit besonderer Rücksicht auf den bescheideneren Haushalt. 8°. Eleg. geb. 1 Mark in allen Buchhandlungen, **Karlsruhe in A. Bielefeld's Hofbuchhandlung** (J. Liebermann & Cie.). 6.2

Bekanntmachungen, Versteigerungen ꝛc.

Heugras-Versteigerung. Die Gesellschaft für Spinnerei und Weberei Ettlingen läßt am Dienstag, 7. Juni d. J., den Heugras-Ertrag von ca. 25 Hektar (in 168 Loosen) ihrer im Albthal gelegenen Wiesen öffentlich versteigern und werden die Loose auf Verlangen durch den Wiesenwärter vorgezeigt. Die Versteigerung findet Morgens 8 Uhr in der Fabrikwirthschaft statt.

Friedrichshafen a. Bodensee.
6.2 **Dr. med. Leibold.**
Wasserheil- und Kuranstalt.

Kassenschränke
in nur bester Qualität bei
Wilh. Weiss,
Karlsruhe, 69
Erbprinzenstr. 3. 91

Geschäfts-Eröffnung.
Hierdurch mache ich die ergebene Anzeige, daß ich
Montag, den 30. Mai,
ein Special-Geschäft
in Chocoladen, Cacao u. Zuckerwaaren aller Art
eröffnet habe.
Ich unterhalte gut assortirtes Lager in allen Artikeln der verschiedenen Fabrikationszweige und führe ausschließlich die Fabrikate aus der Grossherzogl. Bad., Königl. Preuss. u. Kaiserl.-Oesterr. Hof-Chocoladen-Fabrik von **Gebr. Stollwerck, Köln am Rhein.**
Es wird meine stete Aufgabe sein, meine geschätzten Kunden auf's Beste, Sorgfältigste zu bedienen und bitte um recht häufigen Besuch.
3.2 **Emil Essing.**

Größte Auswahl von Kragen und Manschetten.
Wäsche-Fabrik
S. Lämmle, Karlsruhe,
Kaiserstraße 74.
Billigste Bezugsquelle für gute Herrenhemden.
Anfertigung nach Maaß unter Garantie für Sitz und Qualität.
Anfertigung und Lager von
Damen- u. Kinderwäsche.
Preisliste gratis und franko.
Streng feste, sehr billige Preise.
Größtes Sortiment in Cravatten zu Fabr.[illegible]
Taschentücher, englische u. französische Fabrikat.

Apfelwein,
glanzhellen, selbstgekelterten, nur von den besten Sorten Saueräpfel, unter Garantie der Reinheit, per Liter à 24 Pfennig empfiehlt bestens 24.8
L. Kindler in **Rastatt.**

Im Ausverkauf
empfehle:
weiße und farbige
Herrenhemden,
Kragen, Manschetten,
Cravatten
in hübscher Auswahl,
Cravattennadeln zu 10 Pf.
Hosenträger,
Unterhosen, Unterjacken,
Handschuhe,
zu u. unter Selbstkostenpreisen.
Wilh. Rupp,
Kaiserstraße 135, beim Marktplatz.

Wiener
Schuhwaaren-Lager
S. Illig,
Kaiserstraße 199a,
Ecke der Waldstraße,
empfiehlt sein großes Lager in **allen Arten Schuhwaaren** in nur bester und gediegenster Waare zu den billigsten, aber festen Preisen:
Herren-Zug- und **Schnürstiefel** in prima Kalb-, Rind-, Chevreau- und Lackleder, einfach- und doppelsohlig, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 6.50 an,
Herren-Zug- und **Schnürschuhe** in verschiedenen Sorten,
Herren-Jagdschnürstiefel, garantirt wasserdicht, bestes Fabrikat, von M. 12.— an,
Damen-Zug-, Knopf- und **Schnürstiefel** in allen Lederarten, niedere und hohe Absätze, breite und spitze Form der Sohlen, von M. 4.50 an,
Damen-Knopf- und **Schnürschuhe** von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten,
Knaben-, Mädchen- und **Kinder-Stiefel** und **Schuhe.**
Große Auswahl in **Pantoffeln** und **Schlappen.**
Gummischuhe, Turnschuhe, Gamaschen, Lacke, Siderême, Schuhlöffel, Knöpfe, Stiefel-An- und **Auszieher** u. s. w. 25
Reparaturen aller Art werden sofort gut und billigst besorgt.
Auswahlsendungen nach Auswärts werden prompt ausgeführt.

Geschäfts-Empfehlung.
Unterzeichneter empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden **Maler-, Tüncher-** und **Zimmertapezierarbeiten**, bei bester Ausführung zu billigsten Preisen. 10.7
Karl Neininger,
Adlerstraße 28.

Bahnhofstraße 30,
bei **Frau Rombach**, wird Wäsche zum Waschen u. Bügeln angenommen. Billigste Preise und schnelle Besorgung der Wäsche.

Polstergarnitur,
bestehend aus einem Sopha und 6 Halbfauteuils, oliv und kupferfarbiger Seidenstoff, sehr solide gearbeitet, verkauft zu billigem Preise 4.2
Sebastian Münich, Tapezier,
Hirschstraße 10 und 12.
Lager in **Holz-** und **Polstermöbeln, complete Betten.** Streng reelle Bedienung. Günstige Zahlungsbedingung.

Für einen jungen Mann aus guter Familie und mit den nöthigen Vorkenntnissen ist in einem gemischten Waarengeschäfte auf dem Lande eine Stelle frei. Kost und Wohnung im Hause. Offerten befördert die Expedition dieses Blattes unter **Nr. 101.** 2.2

Tapezier-Lehrling.
Ein braver Knabe, welcher das Tapezier- und Dekorations-Geschäft gründlich erlernen will, kann eintreten bei **G. Stilger**, Tapezier, Erbprinzenstraße 10. 5.1

Lehrlings-Gesuch.
Ein braver Junge mit guter Schulbildung kann bei mir in die Lehre treten.
Franz Mayer, Kurvenstraße 18, Karlsruhe.

Concerte und Vergnügungen.

Brauerei Schrempp: Donnerstag, 2. Juni, Abends 8 Uhr, Gartenconcert, ausgeführt von der Kolosseumskapelle.
Brauerei Moninger: Donnerstag, 2. Juni, Abends 8 Uhr, Gartenconcert, gegeben von der Grenadierkapelle.

Verein.

Schwarzwaldverein: Donnerstag, 2. Juni, Vereinsabend.

Stadtgarten,
Heute, Freitag, den 3. Juni, Abends halb 8 Uhr:
Militär-Concert
von der Kapelle des
1. Bad. Leib-Dragoner-Regiments Nr. 20
unter Leitung des Stabstrompeters
Adolf Damm.
Eintritt: Abonnenten 30 Pfg. Nichtabonnenten 50 Pfg.

Notirungen der Frankfurter Börse
vom 1 Juni 1892.

	Staatspapiere.	
4 %	Deutsche Reichs-Anl. M.	107.80 90
3½ „	„ „ „ „	100.70,80
3 „	„ „ „ „	87.50.40
4 „	Preuss. Konsols „	106.90 80
3½ „	„ „ „	100.70 80
3 „	„ „ „	87.50,40
4 „	Bayer. Abl.-Rente fl.	10[illegible] 50
4 „	Württ. Rentev. 85 u. 87 M.	106.10,[illegible]
4 „	Badische Obligationen fl.	101.80
4 „	„ „ v. 1886	—
4 „	Oest. St.-Sch. Gold Eisenb.	98.50
4 „	„ Goldrente fl.	96.5[illegible]
4½ „	„ Silberr. „	81.—.
4½ „	„ Papier. „	81.40.
4 „	Ungar. Goldrente „	94.10.
5 „	„ Papierrente	88.20.
4½ „	Portugies. Staatsanl.	30 30.10
4½ „	„ Tabak-Anl.	78.70
3 „	„ Ausl. (Kl.)	—
5 „	Russ. Gold-Anleihe fl.	—
4 „	Span. ausl. Rente	64.80
4 „	Italien. Rente	90.60
5 „	Serbien, Goldrente	82.60
5 „	Serbien, St. E. Hyp. Obg.	85.—
	Bank-Aktien.	
4½ %	Deutsche Reichsbank	148 80.
4 „	Badische Bank	114.80.80
4 „	Darmstädter Bank	—
5 „	Oest. Kreditb. (Ultimo)	272¼, ⅛
4 „	Rhein.	118 70.
4 „	Deutsche Bank	16[illegible].—.
4 „	Deutsche Union-Bank	78.20
	Inländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
4 %	Heidelberg-Speyer Thlr.	4[illegible]
4 „	Hessische Ludwigsb. „	118.40 30
4 „	Ludwigsh.-Bexbach fl.	2[illegible] 50,40
4½ „	Pfälzer Maxbahn	141 90 80
4 „	„ Nordbahn	118 70
	Ausländisch vollbez. Eisenbahn-Aktien.	
5 %	Albrecht S. W. 200 fl.	75½ ¼
5 „	Oest.-Ung. St. 500 Fr.	252¾, 62
5 „	Nordwestb. fl.	184
4 „	Lit. B. Elbthal „	208½
5 „	Schweiz. Centralb. Fr.	128.50
4 „	Gotthardbahn „	142 90 70
	Prioritäten.	
5 %	Albrecht S. W. 300 fl.	—
5 „	„ in Gold 400 M.	105 50.
5 „	Oesterr. Südbahn	104,10
3 „	„ „ 1871	—
5 „	„ Ung.-Staatsb. 1873	107,30.
3 „	„ Staatsb. 1.—8. Em.	82 40
4 „	„ „ 9. Em.	80 10.
3 „	„ „ Ergänz.	80 20.
3 „	Prag-Dux-Eisenb. I. Gold	118.10 60
	Vereinsländische Anlehens-Loose.	
3½ %	Preuss. 100 Thlr.	169.50.
3½ „	Köln-Mindener 100 Thlr.	—
4 „	Bayerische 100 Thlr.	143 —.
4 „	Badische 100 Thlr.	137.90.
4 „	Meining. Pfdbr. 100 Thlr.	127 50.
4 „	Oldenburger 40 Thlr.	128.70.
5 „	Oest. v. 1854 ö. W. 250 fl.	123 50.
5 „	„ v. 1860 ö. W. 500 fl.	127 —.
	Unvereinsländische Anlehens-Loose.	
	Braunschweiger 20 Thlr.	105,4,90
	Augsburger 7 fl.	29 80.70
	Ansbacher 7 fl.	42.50 40
	Meininger 7 fl.	28 50.40
	Pappenheimer	29.20.
	Freiburger 15 Fr.	32.80.
	Mailänder 45 Fr.	41,90.
	„ 10 Fr.	19.—.
	Wechsel. K. S.	
	Amsterdam 100 fl.	168 80.
	Antwerpen 100 Fr.	81,80.85
	Schweiz 100 Fr.	80 85 85
	Wien 100 fl. ö. W.	170.80 65
	Paris 100 Fr.	81 —
	London	20,385.
	Pfandbriefe.	
4 %	Rhein. Hypothekenbank	100.70 60
3½ „	„ „	95.5[illegible]
4 „	Bayer.	102 20.
4 „	Württemb.	102.40.30
	Verfallene Coupons.	
	Oesterr. Papier	170.30
	Amer. U. St.- u. R. B.	4.18½
	Geldsorten.	
	20-Franken-Stücke	16.20 17
	„ in ½	16.20—16
	Dukaten	9.60—55
	al marco	9.60—55
	Engl. Souvereigns	20.40—35
	Russ. Imperials	16.7[illegible]—65
	Gold-Dollars	4.20—18
	Reichsbank-Diskonto	3½
	[illegible]	3½

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: J. Rüttgers. — Für Haus- und Landwirthschaft, Handel u. Inserate: H. Vogel. Beide in Karlsruhe.
Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia" in Karlsruhe, Adlerstr. 42. H. Vogel, Direktor.

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg